Nr. 123 / Einzelpreis 15 Pfennig **Heute Sportbeilage.** Halle (Saale), den 31. Mai 1926

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen, Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667. Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Einheitsfront der Fürstenschützer.

Werktätige, kämpft unermüdlich für den Volksentscheid!

Sie marschieren an!

Alle kapitalistischen und monarchistischen Kreise stellen sich schützend vor die Fürstenhabgier. Mögen breite Schichten des Volkes noch so sehr leiden, mögen die vermögensrechtlichen Ansprüche der Fürsten noch so zweifelhaft sein, mag die feige Erbärmlichkeit des Fürstengelichters, das in der Stunde der Not Vaterland und Volk schmählich im Stich ließ, zum Himmel stinken: die Kapitalsinteressenten sorgen um die Heiligkeit des Eigentums, die Monarchisten fürchten die endgültige Absage des Volkes an das monarchistische System. Darum versuchen diese Herrschaften alle Minen springen zu lassen, alle Register zu ziehen und alle irgendwie in Betracht kommenden Kreise zusammenzuführen zur Abwehr des Volksentscheids, zum Schutze der Fürstenhabgier.

Unser Stuttgarter Parteiorgan gelangte durch Zufall in den Besitz eines Schreibens, das der deutschnationale Landtagsabgeordnete Dr. Wider an eine Reihe von Organisationen zum Zweck der Bildung einer **„einheitlichen, überparteilichen Front aller gegen den die Grundlagen eines Rechtsstaates untergrabenden Beraubungsversuch an den Fürsten"** richtete. In einer besonderen Versammlung soll die Gründung **einer Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr des Angriffs auf das Privateigentum erfolgen.** [illegible] **die Rechtsparteien, [illegible] Frauen- und Jugendbünde, die Studentenschaft und endlich die christlichen Gewerkschaften.**

So soll alles, was man glaubt anspannen zu können, zusammengehalten werden für die Fürsten; — gegen das Volk.

Jawohl, gleiches Recht!

Die deutschnationale Schwindelparole zum Volksentscheid.

Die Pressestelle der Deutschnationalen Partei hat zum Volksentscheid folgende **offizielle Parole** herausgegeben, die **ein feiges Drücken von einem Staatsbürgerrecht** fordert:

„Das Kabinett Marx hat die Stellungnahme der bisherigen Reichsregierung übernommen, daß zur Annahme des Volksentscheids über entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser gemäß der Verfassung eine Mehrheit der Wahlberechtigten mit Ja stimmen muß. **Soll das revolutionäre Volksbegehren diese Mehrheit finden, so müssen 20 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden.** Wir haben niemals Zweifel daran gelassen, daß es für Deutschnationale nur **entschiedensten Kampf gegen die kommunistischen Angriffe auf die Eigentumsordnung,** den Grundpfeiler unseres Staates, geben kann. Sammelt die Mannen und brecht der Wahrheit die Gasse durch die Reihen der Hetzer und Verleumder. **Den Fürsten soll gleiches Recht werden** wie jedem anderen deutschen Staatsbürger. Es geht um den Bestand von Haus und Hof, von Nation und Reich. Unsere Parole lautet: **Bleibt der Abstimmung am 20. Juni fern!"**

Es ist deutschnational-heldenmütiger, zu Hause zu bleiben, statt sich dem Gegner zur Schlacht zu stellen. So haben's diese Herrschaften den ganzen Krieg hindurch gehalten und glauben mit der Fortsetzung dieser Uebung auch jetzt Geschäfte machen zu können. Aber gleiches Recht soll den Fürsten werden! **Gleiches Recht mit jenen, denen die monarchistische Mißwirtschaft Hab und Gut, den letzten Spargroschen nahm.**

Die Kirche zum Volksentscheid.

„Lasset uns festhalten ...!"

Zu dem bevorstehenden Volksentscheid wendet sich der **Kirchensenat der evangelischen Kirche** und der altpreußischen Union an die kirchlichen Gemeinden mit einer Kundgebung, in der es u. a. heißt:

„Es handelt sich für uns nicht um Parteien oder Politik — die evangelische Kirche steht über den Parteien und hält sich fern von jeder politischen Stellungnahme —, sondern es handelt sich für uns allein um Forderungen des christlichen Gewissens und des Wortes Gottes. Diese Forderungen erscheinen uns hier wie überhaupt vielfach in unserem öffentlichen Leben auf das bedenklichste gefährdet. Für sie jederzeit einzutreten, ist Pflicht der Kirche. Treue und Glauben werden erschüttert, die Grundlagen eines geordneten Staatswesens untergraben, **wenn einzelnen Volksgenossen ihr ganzes Vermögen völlig entschädigungslos weggenommen werden soll."** „Evangelische Christen", damit schließt die Kundgebung, „laßt uns in der großen Verwirrung der Geister den klaren Blick und festen Mut und das gute Gewissen bewahren, laßt uns festhalten an den heiligen Geboten Gottes, an Wahrheit und Gerechtigkeit."

Die Kirche begibt sich wieder einmal auf den verhängnisvollen Weg, den der frühere Hofmarschall von Zedlitz in seinen Lebenserinnerungen genügsam beschrieben hat, auf den Weg der Hofprediger, die alles verherrlichten und entschuldigten. Wenn die Kirche überhaupt zu der Fürstenfrage sprechen wollte, dann müßte sie ohne weiteres auf der Seite des Volkes stehen. In der Entschließung des Kirchensenats wird der Gerechtigkeit das Wort geredet. Mit welch fanatischem Haß aber gerade in der evangelischen Kirche jede Regung des Gerechtigkeitsgefühls in der Fürstenfrage verfolgt wird, zeigte die letzte Tagung der Kreissynode Friedrichswerder II, auf der unter Führung des Pfarrers Luther zur Fürstenabfindungsfrage und zum Fall Bleier folgende Entschließung gefaßt wurde:

„Die Kreissynode sieht die Frage der Fürstenabfindung als eine zivilrechtliche Frage an. Sie bedauert, daß sich die politischen Parteien dieser Frage bemächtigt haben und die Volksleidenschaft aufgepeitscht ist, durch Volksentscheid die Fürstenfamilien ihres Eigentums zu berauben. Warnend erhebt sie ihre Stimme und bittet ihre Gemeindemitglieder, sich an diesem Unrecht nicht zu beteiligen. Die Kreissynode hält es für unerläßliche Pflicht jedes Pfarrers, in der Vertretung seiner Anschauungen auf der Kanzel und in Versammlungen höchsten Takt und freundliches Verständnis anderer Anschauungen walten zu lassen. Pfarrer Bleiers Auftreten auf der Kanzel und in der Oeffentlichkeit läßt beide Bedingungen durchaus vermissen. Vielmehr führt Pfarrer Bleier sein geistliches Amt so, daß aus seiner demagogischen Art, die des geistlichen Amtes unwürdig ist, Haß und Zwietracht entstehen. **Wir bedauern aufs tiefste, daß ein solcher Mann in unserer Mitte tätig ist."**

Jede Auseinandersetzung mit den geistlichen Lakaienseelen des [illegible] haben von dem Geiste des Evangeliums nie einen Hauch verspürt.

Die Durchführung des Volksentscheids.

Severing warnt vor Verstößen gegen die Bestimmungen.

Anläßlich der letzten Reichstagswahlen sind in Preußen **zahlreiche Wahleinsprüche erhoben** worden. Der preußische Minister des Innern hat die wesentlichsten Verstöße in einem Runderlaß zur Sprache gebracht, aus dem jetzt mit Rücksicht auf den bevorstehenden Volksentscheid folgendes mitgeteilt wird:

Es ist geduldet worden, daß im Abstimmungsraum Plakate und Aufrufe der Parteien aushingen. **Im Abstimmungsraum ist jede politische Propaganda unzulässig. Plakate oder Aufrufe politischen Inhalts,** die bereits im Abstimmungsraum angebracht waren, muß der Abstimmungsvorstand vor Beginn der Abstimmungshandlung entfernen lassen. Verschiedentlich ist es auch vorgekommen, daß **die Abstimmungsvorsteher oder Beisitzer Abzeichen getragen** haben, aus denen ihre **politische Einstellung** zu ersehen war. Da der Abstimmungsvorstand bei seiner amtlichen Tätigkeit das Vertrauen der gesamten Bevölkerung genießen soll, und da dieses Vertrauen durch das Tragen solcher, eine bestimmte politische Gesinnung kennzeichnenden Abzeichen bei politisch anders gesonnenen Bevölkerungsteilen beeinträchtigt wir, ist es überaus unerwünscht, wenn zum Abstimmungsvorstand gehörige Personen derartige Abzeichen tragen. **Der Minister ersucht, darauf hinzuwirken, daß dies künftig unterbleibt.**

Nach § 35 der Reichsstimmordnung soll der Abstimmungsvorsteher die Beisitzer **„unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien"** berufen; das ist nicht in allen Fällen geschehen. Bei einiger Bemühung wird es dem Abstimmungsvorsteher möglich sein, **bei der Berufung der Beisitzer die verschiedenen Parteien des Stimmbezirkes zu berücksichtigen.** Die örtlichen Parteiorganisationen werden auf Ersuchen bereit sein, Parteiangehörige zu benennen, die zur Mitarbeit im Abstimmungsvorstand gewillt sind.

Die Bestimmung des § 117 Abs. 6 Reichsstimmordnung über **Zuziehung einer Vertrauensperson** ist vielfach dahin aufgefaßt worden, als müsse die Vertrauensperson dem Abstimmungsvorstand angehören. In anderen Fällen haben Parteivertreter sich in aufdringlichster Weise als Vertrauensperson angeboten. **Die Wahl der Vertrauensperson ist allein der Entschließung des Stimmberechtigten vorbehalten.** Von den Abstimmungsvorständen ist darauf zu achten, daß die Inanspruchnahme von Vertrauenspersonen nicht mißbraucht wird. Personen, die zur Behandlung und Abgabe des Stimmzettels offensichtlich selbst in der Lage sind, dürfen sich keiner Vertrauensperson bedienen.

Die Eintragung in den Stimmzettel soll in einem Nebenraum oder an einem mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch geschehen. Bei Andrang der Stimmberechtigten wird vielfach von den Abstimmungsvorständen nicht streng darauf gehalten, **daß sich in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch jeweils nur ein Stimmberechtigter aufhält. Die gleichzeitige Zulassung mehrerer Stimmberechtigter** — auch wenn sie verwandt sind — **gefährdet die Geheimhaltung der Abstimmung,** sie muß daher **unter allen Umständen vermieden werden.** § 117 Abs. 1 und Abs. 9 RStO. gibt dem Abstimmungsvorsteher die Handhabe, bei Andrang den Zutritt zum Abstimmungsraum und zur Wahlzelle zu ordnen. — In einem anderen Falle waren mehrere voneinander entfernte einzelne Tische zur Benutzung der Stimmberechtigten bei Kennzeichnung ihres Stimmzettels eingerichtet, es fehlte indes eine gegen Sicht schützende Vorrichtung.

Der Minister **bittet,** dahin zu wirken, daß die Gemeindebehörden und Abstimmungsvorstände **die Bestimmungen der Reichsstimmordnung peinlich genau innehalten und keinerlei Anlaß zu Klagen geben.**

Privateigentum oder Diebesgut?

Heute in drei Wochen wird das deutsche Volk eine Entscheidung gefällt haben, der über ihre sachliche Auswirkung hinaus außerordentliche politische Bedeutung beizumessen ist. Erst in diesen Tagen hat der deutschnationale Führer Graf Westarp mit Recht festgestellt, daß am 20. Juni, dem Tage des Volksentscheids, gleichzeitig auf absehbare Zeit ein Teil unserer politischen Zukunft festgelegt wird. Sein Ziel ist unter verdrehter Parole, den fürstlichen Besitz zu retten und den „angestammten Herrscherhäusern" mit ihren Stützen in den besitzenden Gesellschaftsschichten wieder zur unumschränkten Herrschaft über das deutsche Volk zu verhelfen.

Die Art, wie Westarp das zum Ausdruck gebracht hat, verdient unsere Anerkennung. Er hat sich inzwischen zweifellos auch davon überzeugt, daß die Mehrzahl des Volkes von Treubekenntnissen zu den davongelaufenen Herrscherhäusern nichts wissen will und völlig abgeneigt ist, z. B. einem Wilhelm von Hohenzollern als Prämie für seine feige Flucht nach Holland ein Landgebiet zur Verfügung zu stellen, das fast der Größe des [illegible] Hunderte von Millionen auszuhändigen. Von der Propaganda für den monarchischen Gedanken, als die anfänglich der Kampf der Rechtsparteien gegen die entschädigungslose Enteignung gedacht war, redet deshalb selbst Herr Westarp nicht mehr. Diese falsche Fährte würde schließlich zu einer völligen Niederlage der Monarchisten führen; und infolgedessen soll die Abwehr gegen den Volksentscheid jetzt offiziell als Kampf nicht etwa für die Rettung des Besitzes, sondern des Privateigentums geführt werden. Die Fürstendiener sind dabei so frech, dieses Schlagwort mit einer Begründung in das Volk zu werfen, nach der das sogenannte Hausvermögen der ehemaligen Fürsten reines Privateigentum ist. Sie berufen sich insbesondere auf Friedrich Wilhelm I., der für seine Söhne, die nicht zur Regierung kamen, ein besonderes Grundvermögen angelegt hat, um das es sich z. B. jetzt bei der Auseinandersetzung mit Preußen handelt.

Diese Beweisführung trifft keineswegs das Wesen der Sache. Von welchem großen Vermögen konnte z. B. Friedrich Wilhelm I. mit seiner gar nicht angezweifelten Kabinettsorder für seine Söhne „Sondervermögen" abzweigen? Eine Antwort auf diese Frage ist nur möglich, wenn man zurückgeht in die Jahre, wo der Fürst der Staat war und das Volksvermögen als Fürstenvermögen galt. Das war zur Zeit des Feudalismus, als der Dynast einfach mit dem Recht des Stärkeren Besitz vom Lande ergriff und so den Grundstock seines „Fürstenvermögens" in seinen Domänenbesitz legte. In der logischen Weiterentwicklung dieser Diebes-Theorie beanspruchte der Landesherr ferner das Recht, den Untertanen Steuern aufzuzwingen. Er hatte die Macht dazu, und gerade die Vorfahren unserer fürstlichen Herrschaften haben diese Macht nicht nur, wie ihre bezahlten Verteidiger behaupten, zum Besten „ihres" Landes, sondern in recht erheblichem Maße zur Vergrößerung ihres „Hausvermögens" und zur Befriedigung ihrer Souveränitätsgelüste ausgenutzt. Die amtliche preußische Denkschrift über die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern enthält hierfür Dutzende von bereits veröffentlichten Beispielen, die nicht nur für die fürstlichen Herrschaften, sondern auch für ihre Anhänger geradezu beschämend sind.

Ein besonderes Kapitel für die Entstehung der sogenannten Hausvermögen oder sagen wir Diebesvermögen bilden die Regalien. Es handelt sich hier um staatsherrschaftliche Einnahmequellen, Rechte, die sich die Vorfahren unserer ehemaligen Fürsten jahrhundertelang vorbehielten. Der Untertan war von dem Genuß dieser Einkünfte ausgeschlossen. Ihm blieb nur vorbehalten, gehörig zu zahlen. Es ist geradezu bewunderungswürdig, mit welcher Vollkommenheit alle Potentaten und Potentätchen das Regalieninstrument zu spielen verstanden. Ein fürstliches Regal bestand z. B. darin, daß der Lehnsherr, wenn er in Gefangenschaft geraten war, von den besorgten Untertanen ausgelöst werden mußte. In den meisten Fällen wurde das zu einem guten Geschäft. Zahlen mußte der Bürger außerdem bei dem Ritterschlag des Fürstensohnes und bei der Aussteuer der Tochter. Ein deutscher regierender Reichsgraf erhob sogar, als er sich ein Bein gebrochen hatte, lange Jahre hindurch eine „Beinbruchsteuer". Bis zur Zeit Friedrich Wilhelms I. gab es auch eine „Alte-Fräuleins-Steuer", sobald sich eine Prinzessin vermählte. Auf diese ersprießlichen Einkünfte wurde schließlich verzichtet, „weil die Untertanen so schon genug steuern müßten". Das galt auch für die Reisen der Fürsten. Sie nahmen bei dieser Gelegenheit das Regal für sich in Anspruch, die für den Bedarf der Hofhaltung benötigten Lebensmittel entweder ganz unentgeltlich, oder für einen selbst festgesetzten Preis zu „requirieren". Selbstverständlich war, daß herrenlose Güter von ihnen für Krongut erklärt wurden. Unter dieses Regal der herrenlosen Güter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621926053l-16/fragment/page=0001

fielen auch die Ansprüche der Fürsten auf die Erbschaft ausgestorbener Familien. Das war in den Zeiten der Fehden und Seuchen eine besonders einträgliche Einnahmequelle. Starb der „Fremde", so trat natürlich kein anderer als der Fürst die Erbschaft an.

Die Beispiele dafür, daß das von den Fürsten beanspruchte Eigentum hauptsächlich auf Handlungen zurückzuführen ist, die heute mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft werden, sind fast unzählig. Sie alle zeigen, daß von einem Privateigentum der Fürsten im allgemein rechtlichen Sinne nicht gesprochen werden kann, und damit erweist sich der Aufruf der fürstlichen Freunde zur Sicherung des Privateigentums durch den Kampf gegen den Volksentscheid als eine dreiste Lüge, die ihresgleichen sucht.

Der Kampf für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten ist für uns ein Kampf um Recht und Gerechtigkeit, den wir gegen die Hüter von Diebesgut in den nächsten Wochen bis zum äußersten durchfechten werden.

Ministerreden zum Volksentscheid

Was wird der Reichspräsident tun?

Reichsaußenminister Stresemann hielt am Sonnabend in Rostock auf der Landesversammlung der Deutschen Volkspartei, die damit den Kampf für die am 6. Juni in Mecklenburg stattfindenden Landtagswahlen eröffnete, eine Rede, die zum großen Teil eine Antwort auf die Ausführungen des Grafen Westarp waren. Am Schlusse seiner Ausführungen kam Stresemann auch auf die Fürstenabfindung zu sprechen. Er bezeichnete es als **bedauerlich, daß das Bild der Auseinandersetzung mit den Fürsten getrübt werde durch schamlose Ansprüche einzelner Personen, die nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.** Dennoch wiederholte Stresemann den Appell, dem Volksentscheid fernzubleiben und auf die Lösung durch ein Kompromiß zu harren.

Der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff sprach am Sonnabend in Hagen in einer demokratischen Versammlung über die allgemeine politische Lage. Hinsichtlich der Fürstenabfindung schilderte der Minister das Bestreben der Demokratischen Partei, die Sache durch ein Kompromiß zu regeln. Er sei **überzeugt, daß für das Volksentscheids-Gesetz Angehörige aller Parteien stimmen werden, auch ein Teil der deutschnationalen Wähler.** Wenn der Volksentscheid durchkomme, werde eine staatspolitische Krise entstehen, da vielleicht Hindenburg das Gesetz **nicht unterzeichnen wird und er lieber abdankt.** — Der Vorsitzende der Demokratischen Partei Westfalen-Süd erklärte, daß der Vorstand beschlossen habe, **den Anhängern zu empfehlen, sich vom Volksentscheid nicht fernzuhalten.**

Die Schwarzweißroten demaskiert.

Die schwarzweißrote Front gegen den Volksentscheid versucht die Bevölkerung bange zu machen, indem sie die Fürstenenteignung als den Vorboten einer allgemeinen Enteignung und neuer kommunistischer Putsche bezeichnet. Das ist selbst dem völkischen Reichstagsabgeordneten Graf v. Reventlow zu dumm. Er sagt in seinem „Reichswart":

„Es ist unrichtig, zu behaupten, das Volksbegehren und der Volksentscheid bilde eine schwere Gefahr **für das Eigentum überhaupt in Zukunft.** Daß manche naive Kommunistenführer sich ebenfalls Derartiges denken, ist wahrscheinlich, **aber ebenso sicher, daß auch nur ein kommunistischer Versuch, auf dem Wege der Enteignungen weiterzugehen, nicht allein mißglücken müßte, sondern der Kommunistischen Partei in Deutschland ein Ende machen würde.**"

Graf Reventlow wendet sich damit gegen die Argumente, mit denen die monarchistischen Parteien ihre Agitation gegen den Volksentscheid zu bestreiten gedenken. Sie haben es [illegible] unterlassen, ideelle Momente in den Vordergrund zu stellen. Der Appell an den Besitzinstinkt und die Angst vor Unruhen sollen die Wähler abhalten, das zu tun, was Gerechtigkeitsgefühl und Ueberlegung gebieten. Sie müssen es sich nun gefallen lassen, daß ihnen einer der ihren die Maske vom Gesicht reißt.

Unterzeichnetes Luftfahrtabkommen. Der deutsche Botschafter v. Hoesch und der belgische Gesandte in Paris haben am Sonnabend das deutsch-belgische Luftschiffahrtsabkommen unterzeichnet.

Voruntersuchung angeordnet.

Berlin, 31. Mai. (Radiomeldung.)

Das Reichsgericht hat den Berliner **Landgerichtsdirektor Neumann mit der Voruntersuchung gegen die Rechtsputschisten betraut, bei denen die Polizei unlängst durch Haussuchungen belastendes Material gefunden hat, das sie des versuchten Hochverrats verdächtig machte. Die Tatsache, daß das Reichsgericht und die Oberstaatsanwalt diese Maßnahme getroffen haben, ist ein Beweis, daß das ihr zugeleitete Material nicht so harmlos ist, wie man es im Lager der Rechten** hinstellen wollte.

Neuer Wahlsieg der Arbeiterpartei

Das erste Volksurteil nach dem Generalstreik.

London, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Arbeiterpartei hat bei der **Neuwahl in der Londoner** Vorstadt Hammersmith **einen glänzenden Sieg errungen.** Der sozialistische **Kandidat erhielt über 2000 Stimmen mehr,** der konservative beinahe 3500 **Stimmen weniger, als bei den letzten** Wahlen, während der liberale **Kandidat nicht einmal ein Achtel** der abgegebenen Stimmen **erhalten konnte.**

*

Dieser Neuwahl kommt als Stimmungsmesser große politische Bedeutung zu, weil sie die Rückwirkungen des Generalstreiks und der Kohlenkrise auf die Wählerschaft erkennen läßt. Es zeigt sich, daß die Wählerschaft die Haltung der Regierung, insbesondere in der Kohlenkrise, aufs schärfste verurteilt. Der Ausgang der Wahl beweist, daß der Generalstreik nicht, wie von konservativer und liberaler Seite prophezeit wurde, die Stellung der Arbeiterpartei geschwächt, sondern gestärkt hat. Das geht nicht nur aus der höheren prozentualen Beteiligung der Arbeiterschaft hervor, sondern insbesondere aus der Tatsache, daß entgegen allen Erwartungen die Arbeiterpartei bei der Wahl starke Unterstützung von seiten der aus dem Mittelstand stammenden Wähler gefunden hat. Die Liberalen haben nicht einmal die Hälfte der im Jahre 1923 abgegebenen Stimmen erhalten.

Die Militärrevolte in Portugal.

Die Regierung zurückgetreten.

Lissabon, 31. Mai. (Radiomeldung.)

Das revolutionäre Komitee hat einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, die Aufstandsbewegung gegen die Regierung habe keinen militärischen Charakter, **sondern man wolle eine wirkliche republikanische Regierung auf demokratischer Grundlage bilden.** Die Regierung ist zurückgetreten, nachdem sie noch mitgeteilt hatte, daß man eine Verteidigung Lissabons gegen die Aufständischen plane. Diese haben die Eisenbahnlinien nach dem Norden des Landes und nach Oporto unterbunden.

Linkskurs in Litauen.

Kowno, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend ist es nach mehrtägigen Verhandlungen gelungen, dem Ergebnis der litauischen Sejmwahlen entsprechend eine Regierung zu bilden, die Gewähr dafür bietet, daß dem bisherigen Rechtskurs ein Linkskurs entgegengestellt wird. Das neue Koalitionskabinett besteht aus den Mittelparteien, den Minderheiten und den Sozialdemokraten und verfügt im Parlament von 85 Sitzen über 50. Das Programm des neuen Kabinetts sieht neben der **Freiheit der Presse die Aufhebung der** [illegible] und eine Autonomie für die **Minderheiten** vor.

Sonderbare Rückwirkungen.

Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete hat dem Reichstagsausschuß für Besatzungsfragen eine Denkschrift über die gegenwärtige Stärke der französisch-englisch-belgischen Besatzung in der zweiten und dritten Rheinlandzone zugehen lassen. **Danach befanden sich am 15. September 1925 in der zweiten und dritten Zone rund 80 250 Mann Besatzung, während sich die Truppenstärke jetzt auf rund 88 000 Mann beläuft.**

Aus diesen Zahlen, die auf sorgfältigen Schätzungen beruhen, ergibt sich, daß aus der zweiten und **dritten Zone weniger Truppen abgezogen als aus der ersten Zone zugezogen sind.** Nach der **amtlichen** Denkschrift sind auch **380 Wohnungen mehr beschlagnahmt** als vor der Räumung der ersten Zone.

Heute Präsidentenwahl in Polen.

Pilsudskis Wahl so gut wie sicher.

Warschau, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Nationalversammlung **tritt** am **Montagvormittag 10 Uhr** zusammen. **Sie besteht** aus den **444 Sejm- und 111 Senatsmitgliedern. Zur Beschlußfähigkeit** genügt **die** Anwesenheit **der** Hälfte. **Die Wahl Pilsudskis gilt neuerdings für gesichert.** Außer den Linksparteien hat sich die jüdisch-bürgerliche Fraktion, die 38 Mitglieder zählt, einstimmig für die Wahl **Pilsudskis ausgesprochen**, nachdem der **Ministerpräsident ihren Vertretern** erklärt hatte, Pilsudski wolle **in liberalster Weise die in der Verfassung gewährleisteten Rechte der Minderheitsvölker wahren.** Auch eine Gruppe von Großindustriellen und führenden Wirtschaftsleuten, die nicht zur Nationaldemokratischen **Partei gehört**, hat eine Erklärung zugunsten der Wahl Pilsudskis **veröffentlicht.** Die Rechtsparteien **haben bisher** einen Kandidaten **noch nicht** namhaft gemacht.

Zwei Bezirksparteitage.

Freiburg, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Auf dem Badischen Parteitag, der am Sonnabend und Sonntag in Freiburg tagte, wurde zu dem kürzlich vom Landtag beschlossenen Lehrerbildungsgesetz mit allen gegen eine Stimme bei mehreren Enthaltungen ein Antrag angenommen, der der sozialdemokratischen Landtagsfraktion das Vertrauen ausspricht. Das Referat über die Reichspolitik hielt Genosse Reichstagsabg. Hermann Müller (Berlin). Der Parteitag protestierte dann noch gegen das Herunterreißen einer Reichsflagge durch einen Reichswehrsoldaten bei dem Reichsbannertag in Konstanz und die Nichteinhaltung eines Versprechens der Reichsbahnverwaltung, indem sie die Linie München—Stuttgart—Kehl, nicht aber die verlangte Rheintal-Linie Frankfurt—Basel elektrifizieren will.

Köln, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend und Sonntag tagte in der Städtischen Festhalle in **Koblenz der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Obere Rheinprovinz. Verlauf und Debatte** bewiesen das außerordentlich **starke und rege Interesse, das die** organisierten Parteigenossen den **politischen Fragen entgegenbringen.** Das Hauptreferat hielt der Genosse **Wels** über **„Die Sozialdemokratie und die Zukunft Europas".** Er zeichnete ein Bild der gegenwärtigen politischen Situation, die mit Naturnotwendigkeit zu einer europäischen und darüber hinaus einer internationalen Verständigung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete drängen. **Das große historische Verdienst der Sozialdemokratie seit Ende des Krieges sei die Tatsache, daß sie unverblendet und frei von nationalem Haß, aber erfüllt von der Notwendigkeit nationaler Existenz, auf eine Befriedung der Welt und der Geister hingewirkt habe.** Der Vortrag des Parteivorsitzenden wurde durch langen Beifall quittiert. — Ueber die **neuen Gemeindegesetze** sprach der Landtagsabgeordnete Genosse Haas. Unter den Entschließungen, die einstimmig angenommen wurden, hat eine politische Bedeutung, da sie sich mit Entschiedenheit gegen die unqualifizierten Angriffe des Genalreichskommissars für Rhein und Ruhr, Schmid, im Ministerium für die besetzten Gebiete richtet. Die Tagung verlief bis zum Schluß völlig harmonisch und ohne jeden Zwischenfall. Die Versammlung schloß mit dem Gesang des Sozialistenmarsches.

Französische Parteiverschmelzung.

Paris, 31. Mai. (Radiomeldung.)

Bei der am Sonntag stattgefundenen Tagung der **französischen Radikalsozialisten und der Republikanischen Sozialisten** wurde die Verschmelzung der beiden Parteien beschlossen. Der gemeinsamen Sitzung folgte ein Bankett, auf dem der Ehrenvorsitzende der neuen Partei, Kriegsminister Painlevé, das Wort ergriff und die Bestrebungen der neuen Partei darlegte.

Blutsauger des deutschen Volkes.

Wie Fürstenvermögen entstehen.

Am 20. Juni kann endlich das deutsche Volk darüber entscheiden, wie es über die unverschämten Forderungen der Fürsten denkt. Der Tag des Volksentscheids muß ein Tag des Volksgerichts über die Fürsten werden. Einen wertvollen Beitrag zur Entstehungsgeschichte so mancher Fürstenvermögen liefert Franz Mehring in seiner Lessinglegende, die nicht nur eine glänzende Darstellung von Lessings Leben und Werk gibt, sondern zugleich eine tiefschürfende Schilderung des Zeitalters Friedrich des Großen ist, entkleidet von allem fürstendienerischen Speichelleckertum. Dieses wertvolle Geschichtswerk, das jetzt im Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin, in geschmackvollem Ganzleinenband als Neudruck erschienen ist, kommt gerade recht zum Kampf um den Volksentscheid und wird dabei wichtige Aufklärungsdienste leisten. Ein paar besonders zeitgemäße Auszüge aus Mehrings Buch seien hier wiedergegeben:

Es soll schwer sein, in der ganzen Weltgeschichte eine Klasse aufzufinden, die durch so lange Zeit so arm an Geist und Kraft und so überschwenglich reich an menschlicher Verworfenheit gewesen ist, wie die deuschen Fürsten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Da die Fürsten von dem Gewerbe der Untertanen nicht leben konnten, lebten sie von ihrem Blute; aus dem Handel mit Menschen gewannen sie, was ihnen der Handel mit Produkten nicht abwerfen konnte. Die Warenausfuhr reichte für den Bedarf des fürstlichen Luxus bei weitem nicht hin. Die deutschen Fürsten brauchten noch andere Zahlungsmittel und fanden sie in den Subsidien, für welche sie ihre landesherrlichen Rechte, vor allem die Verfügung über Fleisch und Blut ihrer Untertanen an die Interessen des Auslands verkauften. Gütlich berechnet, daß allein von 1750 bis 1815 von Frankreich 33 und von England 311 Millionen Taler an deutsche Fürsten gezahlt wurden, Summen, die es überhaupt erst verständlich machen, wie so viele Teilfürsten eines so verarmten Landes, wie Deutschland war, mit der prunkhaften Verschwendung der französischen Könige wetteifern konnten.

Eine Fürstenklasse, deren ökonomische Grundlage der fortlaufende Verrat an ihren ideellen Fürstenpflichten war, mußte natürlich die Brutstätte aller menschlichen Laster werden. Schon im 15. Jahrhundert war das Sündenregister der deutschen Fürsten unerschöpflich. Und die deutschen Fürsten des 16. Jahrhunderts muß selbst Treitschke eine „verkommene Generation" nennen.

Ueber den Menschenhandel des Herzogs von Braunschweig, in dessen Dienst der Dichter Lessing als Bibliothekar von Wolfenbüttel ein kümmerliches Dasein fristete, äußert sich Mehring ausführlicher:

Herzog Karl von Braunschweig verstand ganz vortrefflich die Alchymie, das Blut seiner Untertanen in Gold zu verwandeln. Er hatte es auch sehr nötig, falls er, obgleich nur Herr über sechzig Quadratmeilen und 150 000 Untertanen, auf dem Fuße eines Sultans von Babylon leben wollte. Und er wollte und tat so. Seinem Theaterdirektor und Oberkuppler, dem italienischen Gauner Niccolini, gab er einen jährlichen Gehalt von 30 000 Talern, dem Gotthold Ephraim Lessing, Bibliothekar in Wolfenbüttel, gab er 600 Taler jährlich. Am Rande des Bankrotts mußte der Herzog im Jahre 1773 die Regierung dem Erbprinzen überlassen, der sich, wie Herr Erich Schmidt rühmt, in „stolzer Zurückhaltung" „nur" mit der „Finanzreform" beschäftigte. Sie war ein ganz einfaches Handelsgeschäft; der Erbprinz war nächst dem Landrafen von Hessen unter den deutschen Kleinfürsten der betriebsamste Händler mit Menschenfleisch. Er verschacherte an England und Holland viele Tausende von Landeskindern um schweres Geld. Friedrich der Große erklärte, von solchen verkauften Truppen, die sein Gebiet

berührten, würde er Viehzölle erheben lassen, denn hier seien vernünftige Menschen als Tiere verschachert; ja, als einmal wirklich ein von seinem Ansbacher Verwandten verhandelter Transport über die preußische Grenzen kam, ließ er Kanonen gegen die Menschenhändler auffahren, so daß sie einen Umweg nehmen mußten. Aber Friedrichs Beweggründe beurteilt Koser richtig, wenn er meint, daß Friedrich die deutschen Werbeplätze, die er selbst brauchte, habe schonen und übrigens den Engländern einen Schabernack spielen wollen, wie er denn auch den Flußpaß bald wieder frei gab, als er politische Rücksichten auf England nehmen mußte.

Der Dichter Herder klagte die fürstlichen Menschenhändler mit wuchtigen Versen an:

Sie sind in ihrer Herren Dienst
So hündisch treu, sie lassen willig sich
Zum Mississippi und Ohiostrom,
Nach Kanada und nach dem Mohrenfels
Verkaufen. Stirbt der Sklave, streicht der Herr
Den Sold ein, doch die Witwe darbt,
Die Waisen ziehn den Pflug und hungern. Nun,
Das schadet nicht, der Fürst braucht einen Schatz.

Dreimal hat der Erbprinz und spätere Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig seinen Menschenschacher getrieben. Im Jahre 1776 verkaufte er 4300 Mann an England für den Krieg mit den amerikanischen Kolonien, im Jahre 1788 3000 Mann an die niederländischen Generalstaaten, im Jahre 1795 wieder an England 1900 Mann. Verweilen wir ein wenig ausführlicher nur bei den ersten und berüchtigsten dieser „Finanzreformen"! Am 9. Januar 1776 schloß der englische Oberst William Faucit mit dem braunschweigischen Minister Feronce den Vertrag ab, wonach der Herzog von Braunschweig sich verbindlich machte, ein Korps von insgesamt 4300 Mann Infanterie und leichter Kavallerie zur Verfügung der englischen Regierung zu stellen, wogegen sich diese zu einer Subsidie verpflichtete, die vom Tage der Unterzeichnung des Vertrages beginnen und einfach sein, d. h. auf 64 500 deutsche Taler jährlich steigen sollte, solange die Truppen den englischen Sold genossen. Von der Zeit an, wo die Truppen aufhörten, den Sold zu beziehen, sollte die Subsidie verdoppelt werden und also auf 129 000 Taler steigen, und diese doppelte Subsidie sollte zwei Jahre nach der Rückkehr der Truppen nach Deutschland fortdauern. Ferner erhielt der Herzog für jeden Mann ein jährliches Werbegeld von 30 Talern, und als Entschädigung für jeden Getöteten 40 Taler, endlich ebensoviel für je drei Verwundete.

Die verkauften Truppen kämpften über sieben Jahre in Amerika. Sie erhielten aus Braunschweig jährlich Nachschub an Ersatzmannschaften, und zwar stellt sich die Rechnung so:

Braunschweig verkaufte im Jahre 1776	. .	4300	Mann
Ersatzmannschaften im März 1777	. . . . .	224	„
„ „ April 1778	. . . . .	475	„
„ „ April 1779	. . . . .	286	„
„ „ Mai 1780	. . . . .	266	„
„ „ April 1782	. . . . .	172	„
		5723	Mann
Davon kehrten im Herbst 1783 zurück	. .	2708	Mann
Also Verlust	. . . .	3015	Mann

Indessen würde man Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig allzu hoch taxieren, wenn man annehmen wollte, daß diese 3015 von ihm gemordeten Landeskinder alle auf dem Schlachtfelde geblieben seien. Der elende Bube befahl vielmehr, die Krüppel und Verwundeten hilflos in Amerika zurückzulassen. Er schlug also für seine Wollüste einen dreifachen Profit aus diesen unglücklichen Menschen: erst verkaufte er ihren gesunden Leib, dann ließ er sich für ihren verletzten Leib entschädigen und endlich sparte er Invalidensold, indem er die Erwerbsunfähigen in der Fremde verkommen ließ. Was Wunder, daß er bei dieser glorreichen „Finanzreform" über fünf Millionen Taler Bargewinn einstrich.

Franz Mehrings „Lessinglegende", der diese Darstellungen entnommen sind, ist zum Preise von 6,50 Mk. in jeder Volksbuchhandlung zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0002

Sozialistischer Jugendkongreß

Nächster Jugendtag: 1929 in Wien.

Amsterdam, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Am **zweiten Verhandlungstage** schloß sich an den Vortrag des Genossen **Ollenhauer** zunächst eine längere Aussprache, an der sich **Kanitz** (Oesterreich), **Lipinski** (Deutsche Jungsozialisten), **Khundadze** (Georgien) und **Westphal** (Deutschland) beteiligten.

Kimml (Wien) hielt darauf ein Referat über **„Internationaler und nationaler Kampf für das Jugendschutzprogramm der Arbeiterjugend“.** Kimml stellte mit Befriedigung fest, daß die Gewerkschaftszentralen in den verflossenen Jahren für den Jugendschutz kräftig gearbeitet haben. Sie hatten sich dabei durchweg nach den Mindestforderungen des Salzburger Kongresses gerichtet. Der Kongreß müsse sich bei seinen Forderungen vom Möglichen und Erreichbaren leiten lassen. Als solche **Forderung** stellte der Referent auf: 1. Organisation und Ausbau der Berufswahl, 2. gesetzliche Festlegung einer Arbeitszeit von höchstens 48 Stunden in der Woche, Festlegung des Achtstundentags, 3. Ferien für Jugendliche bis zum 18. Jahre und 4. Beaufsichtigung des Lehrlingswesens durch Lehrlings- und Jugendinspektoren aus Arbeiterkreisen. Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften müßten ersucht werden, diese Forderungen in allen Parlamenten einzubringen. In den verschiedenen Ländern müssen Ausschüsse errichtet werden aus Vertretern der Partei, der Gewerkschaften und der Jugendzentralen, um praktische Arbeit auf dem Gebiete des Jugendschutzes zu leisten. Der Jugendschutz sei notwendig, um die Arbeiterklasse für die Uebernahme der Produktion reif zu machen. Nur eine von Berufsfreude erfüllte Arbeiterklasse werde die Grundlage zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft liefern können.

In der Diskussion sagte Genosse **Saffenbach** die Unterstützung des Internationalen Gewerkschaftsbundes bei der Durchführung der Forderungen auf Jugendschutz zu. **Crispien** erklärte, **die Arbeiter müßten viel energischer für den Achtstundentag eintreten,** als dies vielfach der Fall sei.

Der dritte Verhandlungstag wurde eingeleitet mit einem Referat des Genossen **Lindström** (Stockholm) über **„Die internationale Zusammenarbeit der Jugend als Mittel sozialistischer Friedenspolitik“.** Für den Weltfrieden zu wirken, sei um so notwendiger, als es noch genug Konfliktsstoffe in der Welt gebe. Je größer die Rolle der Arbeiterklasse, desto größer auch die Aussichten der Friedenspolitik. **Die Entwicklung der sozialistischen Bewegung werde zur Hauptfrage der Friedensbewegung.** Für die Arbeiterjugend sei es geradezu Selbsterhaltungspflicht, an dieser Aufbauarbeit kräftig mitzutun. Die Friedensarbeit könne nur international sein. Für die Sozialistische Jugendinternationale entstehe die Aufgabe, als Teil der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an der Organisierung des Friedens aktiv teilzunehmen, vor allem durch Vertiefung des Verständnisses für weltpolitische Zusammenhänge und durch Erziehung der Jugend zum Frieden. — **Tetlev** (England) schilderte als **Korreferent** die Opfer, die gerade die Jugend im Kriege zu tragen hat. Er macht eine Reihe praktischer Vorschläge zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls der proletarischen Jugend der verschiedenen Länder. — Die Aussprache über die beiden Referate gestaltete sich zu einer Kundgebung für den Völkerfrieden.

In einem Referat über das **Verhältnis der sozialistischen Jugendorganisationen zu den Jugendverbänden und zu den öffentlichen Einrichtungen für die Jugendpflege und Jugendbewegung** schilderte **Westphal** (Deutschland) zunächst die Entwicklung der deutschen sozialistischen Jugendbewegung vor und nach dem Kriege. Die Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands habe es nie abgelehnt, sachlich mit anderen Jugendorganisationen zusammen zu arbeiten. **Daraus entwickelte sich eine Zusammenarbeit an bestimmten Jugendwerken mit dem festen Willen, entscheidenden Einfluß auf die Ausgestaltung zu erhalten.** Die Arbeiterjugend nimmt [illegible] verbände. **In diesem deutschen Jugendparlament ist es** der Sozialistischen Arbeiterjugend gelungen, **an der Aufstellung eines großzügigen sozialpolitischen Jugendprogramms entscheidend mitzuwirken.** Ebenso sind verschiedene Erfolge bei der Wahrung der Interessen der Jugendlichen und der Jugendorganisationen erzielt worden. Westphal erwähnte ferner die Zusammenarbeit mit den Behörden bei der Verteilung von Geldmitteln, die Teilnahme an der Filmprüfungsstelle und die Mitwirkung an der Jugendwohlfahrtspflege. **Leitgedanke ist überall, nicht der bürgerlichen Jugend das Geld allein zu überlassen, sondern im Interesse der jugendlichen Arbeiter den Standpunkt der Arbeiterjugend zu vertreten.** — Auch der zweite Referent **de Graeve** (Belgien) vertrat die Ansicht, daß die Arbeiterjugend an den Arbeiten der allgemeinen Jugendpflege teilzunehmen hat. Gewiß könne die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Jugendorganisationen unter Umständen eine **Gefahr** bedeuten; unmöglich sei sie auf dem Gebiete der Erziehung, vorübergehend könne sie auf politischen, antimilitaristischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebieten den Interessen der Arbeiterjugend dienen. Doch **nie dürfe vergessen** werden: **Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur Sache der Arbeiterklasse selbst sein.**

Am Sonnabend erledigte der Kongreß die vorliegenden Anträge. Er beschloß einstimmig die Abhaltung einer **Führerkonferenz** im Frühjahr 1927 in **Kopenhagen** und des nächsten Jugendtages im Jahre 1929 in **Wien**. Zum ersten Vorsitzenden der Jugend-Internationale wurde **Karl Heinze** (Oesterreich) gewählt. Mit einem Schlußwort des Genossen Voogd fand die Tagung ihr Ende.

„Patrioten.“

Die Stadt **Marienburg** in Ostpreußen beging am Sonnabend und Sonntag in Anwesenheit der Reichs- und Staatsbehörden ihre 650-Jahrfeier. Die Veranstaltung sollte durch ein großes Volksfest ihren Abschluß finden. Aber als unsere „Patrioten“, das sind die Deutschnationalen und die Vaterländischen Verbände, erfuhren, daß der volksparteiliche Oberbürgermeister auch auf die Hissung der offiziellen Reichsfarben **Schwarz-Rot-Gold** bestand und entsprechend handelte, sagten sie ihre Teilnahme an der Veranstaltung ab. Der historische Trachtenzug und das Volksfest wurden infolgedessen von der Veranstaltungsleitung **abgesagt**.

Der Vorfall zeigt wieder einmal, wie unsere „vaterländischen Kreise“ Deutschland im In- und Ausland lächerlich machen.

Das Schicksal Abd el Krims ungewiß

Paris, 31. Mai. (Radiomeldung.)

Abd el Krim ist am Sonntagvormittag mit seiner Familie und seinem auf 210 Mauleseln verladenen Besitz in Tazza eingetroffen. Der offizielle Unterwerfungsakt fand um 11 Uhr vormittags vor General Boichut, dem Kommandierenden der französischen Truppen, statt. Einstweilen bleibt Abd el Krim in Tazza, da zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid noch keine Einigung über das zukünftige Schicksal Abd el Krims erzielt worden ist.

*

In Paris wird betont, Frankreich lege Wert darauf, Abd el Krim gegenüber Großmut walten zu lassen. General Simon ist im Auftrage der französischen Regierung nach Marokko abgereist, um mit den spanischen Behörden Fühlung zu nehmen. Der Kriegsminister betonte ausdrücklich, daß es sich nicht darum handle, die Grenzen der französischen und spanischen Zonen zu ändern, sondern darum, das Riffstatut fortzusetzen, sowie die militärischen und wirtschaftlichen Fragen, die sich daraus ergeben, zu regeln.

Die rumänischen „Wahlen“. Nach dem Wahlergebnis erhalten von 297 Kandidaten die Regierungspartei Averescu 195, die Opposition 76, die Liberalen 18 und die Antisemiten 8 Mandate.

Skagerrak-Erinnerung.

Zum zehnten Male jährt sich am 31. Mai der Tag der Skagerrak-Schlacht. In den Standquartieren der Marine, in Kiel und Wilhelmshaven, wird man an diesem traurigen Gedenktage große Feiern veranstalten, aber auch darüber hinaus wird im deutschen Blätterwalde an pathetischen Artikeln mancherlei Art kein Mangel sein. Ob mit Recht oder Unrecht, sei ganz dahingestellt; wie es ja überhaupt selbst für höhere Militärfachleute äußerst schwer ist, Sinn oder Unsinn großer Schlachten des Weltkrieges scharf zu erkennen. Es ist also schon möglich, daß auch in England das blutige Treffen am Skagerrak als ein Sieg englischer Kriegskunst gefeiert wird. **Feststeht heute aber, daß nach diesem schaurigen Zusammenstoß am Spätnachmittag des 31. Mai und in der Nacht zum 1. Juni auf deutscher Seite 2535 Todesopfer zu buchen waren, während englischerseits die Ziffer 6014 betrug!** Eine Anzahl wertvoller Schiffe wurde auf beiden Seiten vernichtet.

Diese Todesopfer sind es nicht zuletzt, die uns als Menschen- und Friedensfreunde angesichts des Erinnerungstages zu denken geben. Ein großer Teil von ihnen liegt in langen Reihen auf einem Friedhof in Wilhelmshaven begraben, wohin die Leichen am Tage nach dem Gefecht gebracht wurden. Mit Hochdruck hat man damals Särge schaffen müssen, um die zum Teil unkenntlichen Ueberreste der Besatzungen von „Wiesbaden“, „Lützow“, „Pommern“, „Rostock“, „Elbing“ und „Frauenlob“ irgendwie bergen zu können. Ein großes Weinen hub an jenem 1. Juni besonders in den Marinegarnisonen an, als die Kunde von dem blutigen Ausgang der nächtlichen Ereignisse bekannt wurde; war doch ein großer Teil der Gefallenen und Verwundeten — letztere auf deutscher Seite etwa 500 — in diesen Orten beheimatet, mit der Bevölkerung verschwistert und verschwägert.

Der englischen Bevölkerung wurde die Schreckensprozession des Beerdigungszuges allerdings erspart; die Engländer hatten nämlich ihre an Bord Gefallenen nicht mit in die Heimat geschafft, sondern sie einfach an Ort und Stelle ins Meer versenkt. Einen großen Teil der Leichen hat ganz naturgemäß weder die eine noch die andere Partei erfassen können, was zur Folge hatte, daß in den Tagen und Wochen nach der Schlacht die menschlichen Körper in jener Meeresgegend vereinzelt und in größerer Anzahl herumtrieben. Zeitgenössische Berichte von Dampfern, die später die Wasserbezirke passierten, sprechen gar von Hunderten, zum Teil stark verstümmelten Leichen. Aber auch weitab von der Stelle der Kampfhandlung trieben Opfer umher. Hier und dort im Auslande wurden Leichen an die Küste geschwemmt. Nicht wenige wurden von den Raubfischen und von Raubvögeln angefressen. Besonders in den neutralen Ländern Schweden und Dänemark mußten mehrfach größere Beerdigungen von angeschwemmten oder in den Ufergewässern aufgefischten Leichen vorgenommen werden.

Am peinlichsten wurde die Situation den später weitab vom Kampffelde tätigen **Fischern**. Bei jeder Gelegenheit fanden sie Leichen von in der Skagerrak-Schlacht gefallenen Matrosen in ihren Netzen. Zwischen den zappelnden Fischen lagen zuweilen zwei und drei der längst unkenntlich gewordenen Opfer der Katastrophe dieser letzten Mainacht. In einem Falle wurden die Leichen mit in die Heimat genommen und dort der Erde übergeben, in dem andern — und das wird wohl in den meisten Fällen geschehen sein — warf man sie bequemlichkeitshalber wieder ins Meer. Wo der Leichenandrang an den Küstenorten zu stark wurde, soll man aus naheliegenden Gründen gelegentlich in Dänemark und Schweden behördlicherseits Fahrzeuge zur Bergung der Leichen ausgesandt haben.

An diese schaurigen Kapitel pflegt man bei den Gedenk- und Siegesfeiern freilich in der Regel nicht zu erinnern und nicht zu denken. Ist es doch gar zu sehr danach angetan, die Freude am Heroischen zu zerstören und den Nymbus der Admirale zu beeinträchtigen.

Schwere Autounglücke.

Sonnabend vormittag passierten etwa 20 Personenautos, die sich auf der Fahrt zum Herkules-Bergrennen in Kassel befanden, den Ort Anzefahr. Kurz hinter dem Ausgang des Dorfes kam ein mit vier Personen besetztes Auto ins Schleudern und fuhr auf einen Chausseestein. Durch den starken Anprall **wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert, wobei Frau Amtsgerichtsrat Jöckel aus Gießen so schwer verletzt wurde, daß sie nach fünf Minuten starb.**

Schweres Autobusunglück in Siebenbürgen. In der Nähe von **Tusnad** hat sich gestern ein schweres Autobusunglück ereignet. **Ein vollbesetzter Autobus, der eine steile Straße herunterfuhr, stürzte infolge Versagens der Bremse einen 50 Meter tiefen Abgrund hinab und überschlug sich mehrere Male. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert; vier Personen wurden getötet, sechzehn verletzt, darunter mehrere schwer.**

Der Mann mit den 3 Abzeichen.

(Einer der in Neukölln festgenommenen Hauptruhestörer trug auf dem Rock ein Reichsbanner-Abzeichen, auf der Weste ein Hakenkreuz und außerdem ein Abzeichen des Roten Frontkämpfer-Bundes).

„Dreifache Taxe, Herr Major, ick habe bannige Spesen gehabt.“

Der bayerische „Königskurier“.

Berlin, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Max Hirlemann, der bayerische „Königskurier“, heißt der neueste politische Hochstapler, der sich seit einigen Tagen in Dresden in Haft befindet. Mitte März tauchte in Uhingen in Württemberg ein Mann auf, der sich Max Hirlemann nannte und angab, **Leutnant zur See und Kurier des ehemaligen bayerischen Königshauses zu sein.** Bei einer Fahrt nach Augsburg **betrog er den Besitzer eines Mietautos und einige Landwirte,** die er auf der Fahrt kennengelernt hatte. In Kochel **spielte er den „Kurier Nr. 4“ des bayerischen Heimat- und Königsbundes,** der den in Kochel wohnenden Offizieren Aufträge zu übermitteln habe und **betrog den Gastwirt um die Zeche.** In Schwabmünchen gab er sich als **Oberwachtmeister Frank vom Reichswehrministerium in Berlin** aus und **erschwindelte dadurch ein Motorrad.** Auch in Sachsen **suchte** er gutgestellte, **militärfromme Leute auf und entlockte ihnen ihr Geld** unter dem Namen „Leutnant Martini“. Er erzählte den Leuten, daß er seit längerer Zeit für das Reichswehrministerium unterwegs sei und augenblicklich wichtige Schriftstücke nach München zu bringen habe. In Lossa bei Wurzen wurde er schließlich erwischt und als ein Kaufmann namens Heinkel festgestellt.

6 Personen ertrunken.

Duisburg, 30. Mai. (WTB.)

Ein Ruderboot des Marinevereins Hamborn ist gestern nachmittag auf dem Rhein unter einen Schleppzug geraten und gekentert. Das Boot war mit 15 Personen besetzt, von denen nur neun von der Besatzung des Schleppzuges gerettet werden konnten.

Sturmkatastrophe in Hinterindien.

Rangoon, 30. Mai. (Privattelegramm).

Ein heftiger Sturm, der im Küstengebiet wütete, hat zahlreiche Todesfälle und große Sachverluste herbeigeführt. Eine Flutwelle, die in die Flußmündung eindrang, hat die ganze umliegende Gegend überschwemmt; **die Dörfer wurden von den Wassermassen weggespült. Bisher sind 200 Todesfälle gemeldet, jedoch sind die Angaben noch nicht vollständig. Der größte Teil der Viehbestände ist der Katastrophe zum Opfer gefallen. Täglich laufen Meldungen über Nahrungsmittelräubereien ein.**

Jürgens.

Berlin, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Wegen **Kreditbetruges in 66 Fällen** ist gegen **Landgerichtsdirektor Jürgens** Anklage erhoben worden. Außerdem werden **zwei Fälle von Versicherungsbetrug** registriert und der **Vorwurf des Meineids** bzw. Falscheids in der Anklageschrift gegen Jürgens und Frau erhoben. Ob die Verhandlung in Stargard oder Stettin, wohin das Jürgensche Ehepaar überführt worden ist, stattfindet, steht noch nicht fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der **Prozeß in Stettin zur Verhandlung kommen,** da die Stargarder Richter sich wegen des früheren gesellschaftlichen und dienstlichen Verkehrs mit dem Beschuldigten für befangen erklären werden.

Verzweiflungstat eines Abgebauten.

Berlin, 31. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Eine Familientragödie wird aus Berlin gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend versuchte der Ingenieur Ernst Paasche in seiner Wohnung Am Karlsbad seinem Leben durch Vergiften ein Ende [illegible] gemacht. Erwachte seine Frau, die sofort einen Arzt holte, der den Lebensmüden nach dem Elisabeth-Krankenhaus bringen ließ. Dort ist er **bald nach seiner Einlieferung gestorben. Durch Arbeitslosigkeit hervorgerufene Nahrungssorgen haben den Unglücklichen zu dem Schritt getrieben. Seine 26jährige Frau,** die ihren Mann noch in das Krankenhaus begleitet hatte, kehrte am Morgen in die Wohnung zurück und **öffnete die Gashähne, um gleichfalls aus dem Leben zu scheiden.** Nach längerer Zeit wurden die Hausbewohner auf den Gasgeruch aufmerksam. Die Wohnung wurde erbrochen und Frau Paasche besinnungslos ins Krankenhaus gebracht. Auch ihr Zustand gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Tragödie am Rheinufer.

Zwischen **Biebrich** und Schierstein hat sich am Rheinufer eine furchtbare Tragödie abgespielt. Um 6 Uhr morgens sah man am Eingang des Schiersteiner Hafens ein schweres Bündel im Wasser treiben. Bei der Besichtigung stellte sich heraus, daß es sich um **die zusammengeschnürten Leichen einer Frau und zweier Kinder, eines Knaben und eines Mädchens, handelte. Die Feststellungen ergaben, daß Selbstmord vorliegt.** Nach vorgefundenen Ausweispapieren handelt es sich um die verwitwete Frau Dr. Wolfsleben aus Vohwinkel, die mit ihrer elfjährigen Tochter und ihrem neunjährigen Sohn anscheinend erst gestern zugereist war.

Ein Raubmord im völkischen Dorado.

Zwanzig Minuten von **Schwerin** entfernt wurde auf der Landstraße eine Hamburger Lehrerin, die zur Erholung dort weilte, **überfallen, durch Messerstiche getötet, ihres Rades und der Handtasche beraubt.** Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Mörder lassen die Vermutung auftauchen, daß als Täter polnische Landarbeiter eines in der Nähe liegenden Großgrundbesitzes in Frage kommen.

Zwei Paddler in der Ostsee verschollen. Am Donnerstag hatten ein deutscher Student und ein Seemann von **Saßnitz** aus eine Paddelfahrt über die Ostsee nach Trelleborg unternommen. Am Freitag war das Boot von der schwedischen Fähre ungefähr auf halbem Wege beobachtet worden. Da jedoch die beiden jungen Leute bis Sonnabend in Trelleborg nicht eingetroffen sind, befürchtet man, **daß** sie einem schweren Unwetter, das auf der See **wütete, zum** Opfer gefallen sind.

Die Nymphe am Berliner Märchenbrunnen. Zwei Beamte der Schutzpolizei gingen in der Nacht zum Sonnabend durch den Friedrichshain, als sie am Märchenbrunnen im Mondschein eine lebende Märchenfigur erblickten. Erstaunt nahmen die beiden wahr, daß sich die Nymphe bewegte und heftige Schluchztöne von sich gab. Schließlich stellten sie fest, daß das Mädchen von einem geriebenen Gauner dazu überredet worden war, **sich in theatralischer Pose, völlig hüllenlos, auf den Märchenbrunnen zu setzen, während der treulose Liebhaber die Kleider des Mädchens ergriff und im Dunkel der Nacht verschwand.**

Die Opfer von Sao Paolo. Durch die Explosionskatastrophe in der Pulverfabrik von Sao Paolo sind nach den neuesten Meldungen **20 Zivilisten und 2 Offiziere getötet und eine große Anzahl von Personen verletzt worden.**

Kleine politische Notizen.

Löbe erkrankt. Der Reichstagspräsident Genosse Löbe erkrankte am Freitagabend **plötzlich** an einer **Gallensteinentzündung, die zu** einer sofortigen ärztlichen Behandlung zwang. Am Sonnabend trat bereits eine erhebliche **Besserung ein, die** am Sonntag anhielt, so daß die anfänglichen Besorgnisse als überholt zu betrachten sind.

Die Umbenennung des Berliner Königsplatzes in **„Platz der Republik“** ist am Sonnabend vom Polizeipräsidenten von Berlin **vollzogen worden. Der Polizeipräsident** hat dem Magistrat mitgeteilt, daß **von nun an der Königsplatz** die Bezeichnung „Platz der Republik“ führt. Daß die Rechtspresse sich wie toll gebärdet, nimmt nicht wunder.

Kappist Wangenheim verunglückt. Der Ehrenvorsitzende des Reichslandbundes und ehemalige Kappist Freiherr v. **Wangenheim** ist während einer Droschkenfahrt schwer verunglückt. Wangenheim wurde durch das Scheuen der Pferde aus dem Wagen geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Regierungskrise in Schweden? Im Staatsausschuß des schwedischen Reichstages wurde am Sonnabend der bürgerliche Antrag, der die Haltung der sozialistischen Regierung im Stripa-Konflikt mißbilligt, mit allen bürgerlichen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Aus dem Bezirk.

Ammendorf. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, Restaurant „Elstertal“: Mitgliederversammlung Bericht von der Vorständekonferenz am Sonntag.

Nietleben. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, in der „Sonne“: Mitglieder-Versammlung. Genosse Kürne (Halle) spricht über „Putschpläne und Fürstenabfindung“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Delitzsch. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Ring“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Der Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

Düben. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“: Volksversammlung. Genosse Pfarrer Kötzschke (Prösen) spricht über den Volksentscheid. Genossen, sorgt für guten Besuch.

Eilenburg. SAJ. Mittwoch, den 2. Juni: Fragezettel-Diskussionsabend.

Wittenberg. Donnerstag, den 3 Juni, im „Restaurant Freischütz“, Judenstraße: Mitgliederversammlung. Vortrag der Genossin Röpert (Halle). Erscheinen aller dringend notwendig. Gäste mitbringen.

Wettin. Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling“: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen ist Pflicht.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Gau Halle. Am 13. und 20. Juni sind in Anbetracht des bevorstehenden Volksentscheids alle Veranstaltungen des Gaues Halle aufgehoben. Die Veranstaltung am 6. Juni in Weißenfels konnte nicht mehr verschoben werden. Sie muß von den mitwirkenden Kreisen kräftig unterstützt werden. Diejenigen Kameraden, die als Mitglieder der SPD. am 5. Juni Flugblätter zu verteilen haben, werden dringend ersucht, diese notwendige Arbeit nicht wegen der Weißenfelser Kundgebung zu versäumen, sondern in der Woche vom 31. Mai bis 5. Juni zu erledigen.

Ortsgruppe Halle

Mittwoch, den 2. Juni, abds. 8 Uhr, im „Volkspark“, Zimmer 7: Funktionärversammlung. Dazu ist das Erscheinen aller Kameraden, die Führer- bzw. Funktionärstellungen bekleiden, unbedingt erforderlich. Die Vorstandsmitglieder finden sich bereits 1/28 Uhr ein. Die übliche Führerbesprechung am Montag fällt aus.

Ortsgruppe Bockwitzer Ländchen. Dienstag, den 1. Juni 1926, abends 8 1/4 Uhr, bei Wesenigk (Naundorf): Wichtige Vollversammlung. Kein Kamerad darf fehlen. Konzert der neuen Kapelle.

Sonstige Vereine

Republikanischer Frauenbund Halle. Montag, den 31. Mai, abds. 8 1/4 Uhr, im Restaurant „Schwarzer Bär“: Mitgliederversammlung. Vortrag A. Klemich: Der Friedensgedanke in Dichtung und Poesie. Gäste herzlich willkommen.

Die

Koch-, Brat- und Backkurse

sind von der Luisenschule **nach der Talamtschule** **Oleariusstr. 7** verlegt

Jeden Donnerstag nachm. von 3 1/2 bis 5 1/2 oder abends von 7 1/2 bis 9 1/2

erstmalig am 3. Juni

Jeder Kursus umfaßt 2 Nachmittage oder 2 Abende. — Kostenbeitrag 1 RM. Anmeldungen an die

Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke 3450

Unterplan 12. Fernspr. Magistrat 7681

Volkspark.

Täglich: Kräftigen Mittagstisch zu 75 Pfennig. 2822

Herrenwäsche

Oberhemd plätt. 40 ₰
Uml.-Kragen „ 10 ₰
Stehkragen „ 7 ₰
Famil.-Wäsche billigst

M. Hammer
Barfüßerstraße 7.

Fahrräder

Triumph
Panther
Presto
Viktoria
Opel 2821

Reparaturwerkstatt

Paul Krause
Kleine Ulrichstraße 18a
Zahlungserleichterung.

Wer

einen Arbeiter oder Arbeiterin sucht — wer Stellung sucht — wer eine Wohnung zu vermieten hat — wer ein Zimmer sucht — wer Kostgänger oder Logisherrn annimmt — wer etwas verloren oder gefunden hat — wer etwas verkaufen oder kaufen will — wer sein Geschäft eröffnen od. empfehlen will — kurz, wer irgend etwas zu publizieren hat, der inseriere im „Volksblatt“ er **wird Erfolg haben.**

Korn & Zöllner

Halle a. S., Brüderstraße 13, Tel. 3763

Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung Eisenwaren, geschnitzte Auflagen auf Möbel, Zierleisten, Portierengarnituren Lederleim, Kaltleim.

VOLKSPARK

Morgen, Dienstag, abend 3/4 8 Uhr:

4. Sommer-Konzert

Internationaler Opernabend

Eintritt 50 ₰ Erwerbslose 30 ₰

Paul Schäfer - Döllnitz

Gärtnerei 3805

empfiehlt sich den Gewerkschaften und Vereinen zur Lieferung von

Topfpflanzen, Sträußchen

in bekannter Güte bei **festlichen Veranstaltungen**

3453

Radler! Gummi

-Mäntel, -Gebirgsaecken
-Schläuche, -Drahtreifen
-Schlauchreifen

billiger

Gummi-Bieder

Gr. Steinstraße - Nähe Markt

WALHALLA

8 Uhr Telephon 8885 8 Uhr

Heute Montag keine Vorstellung!

Dienstag Première!

Familie Knorke

Operetten-Schwank von Zerlett.
Musik von Hermann Beutten
mit

Rudolf Mälzer

und 3457

Anna Müller-Lincke

in den Hauptrollen.

Kasse ab 11 Uhr ununterbrochen.

Stadt-Theater.

Heute
Montag 7 1/2 Uhr:
Palestrina
Dienstag 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel Fritz Kortner
Ostpolzug
Mittwoch 8 Uhr:
Das Grabmal des unbekannten Soldaten

Damentaschen Koffer Mappen Rucksäcke Portemonnaies 2432

usw. billig

Hugo Krasemann
Nur Schmeerstraße 19
Lederwaren-Spez.
Geschäft gegr. 1875

Koch's Künstlerspiele

Heute:
Abschieds-Feier
Ab Morgen:
Iven Andersen
mit dem herrlichsten
Schönheitsballett
Donnerstag, 3.6.:
Spargel-Essen
mit Hausball

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Tausende Zöpfe

Stück von 3 Mk. an

Alle Ersatzteile billigst. 2823

Damen-Kopfwäsche 1,00 mit Ond. 1,50 Mk.

Zopf-Siebert

33 Leipziger Str. 33

Der Verkauf hat begonnen!

Werbt neue Leser!

2 Sonder-Angebote!

Ca. 20000 Meter Waschstoffe

enorm billig!

Musseline	Meter	95 75	55 ₰
Waschcrêpe	Meter	1,45 1,25	98 ₰
Waschseide	Meter	2,25 1,95	1,45

Neue Sommer-Kleider

kleidsame neue Formen

Musseline-Kleider	6,90 4,90	3,50
Waschseidene Kleider	12,50 9,75	7,90
Woll-Mussel.-Kleider	26,– 17,–	12,50
Voile-Kleider	12,50 9,50	5,90

M. Schneider :: Halle

Inh.: JOHANNES HAGENOW

Leipziger Straße 94

Geschäftsübernahme!

Meiner verehrlichen Kundschaft von Halle und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine seit mehr als 30 Jahren betriebene

Rind- u. Schweineschlächterei

an meinen Sohn, den Fleischermeister Willi Teichler, hierselbst, übergeben habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Halle, den 1. Juni 1926.

Wilhelm Teichler, Fleischermeister.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitte ich die verehrliche Einwohnerschaft von Halle und Umgegend das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrliche Kundschaft sowohl im Laden, als auch im Marktgeschäft, mit nur pa. Qualität in Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen.

Halle, den 1. Juni 1926.

Willi Teichler, Fleischermeister.
Schleifweg 5c u. Wochenmarkt, Telefon 3852.

3156

Unsere Freunde

und Leser wollen bei ihren Ausflügen in allen Wirtschaften und Kaffees immer wieder das Volksblatt verlangen. Nur so wird erreicht, daß überall unser Blatt ausliegt.

Leiden Sie an **Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Hautausschlägen, Hämorrhoiden,** an **Magen- u. Leberkrankheiten** dann trinken Sie als Frühjahrskur den seit 20 Jahren bewährten und äußerst wirksamen

Resomin-Tee

Preis 1,00 Mk. und 1,50 Mk. per Paket.

In allen Apotheken erhältlich.

Versand: **Kaiser-Apotheke, Magdeburg A.-N.**

2827

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 31. Mai 1926.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 3. Juni, abends 8 Uhr:

sehr wichtige Ortsbezirksversammlungen

Ortsbezirk 1: „Reichsadler", Trotha,
" 2: „Lindenhof", Kröllwitz,
" 3: „Volkspark", Burgstraße,
" 4: Restaurant Max Kloppe, Hardenbergstraße 16,
" 5: Gewerkschaftshaus, Harz 42/44,
" 6 u. 8: „Alemanniahalle", Berliner Straße,
" 7: „Robert-Franz-Halle", Robert-Franz-Straße (Ecke Ankerstraße),
" 9: Böhles Restaurant, Großer Sandberg 11,
" 10: Schönbrodts Restaurant, Jakobstraße,
" 11: Leuchte, Wörmlitzer Straße,
" 12: „Bernhardyhalle", Bernhardystraße (Ecke Thomasiusstraße),
" 13: Restaurant „Feuerwache Süd".

Es ist Pflicht einer jeden Genossin und eines jeden Genossen, zu diesen Versammlungen zu erscheinen. Wer ohne zwingenden Grund fehlt, begeht einen Verstoß an seinen Perteipflichten.

Der Vorstand. J. A.: K. Schaumburg.

Die Wettiner Totschlagsaffäre.

Ueber den blutig verlaufenen Vorgang, der sich in der Nacht zum Sonnabend in der kleinen Stadt Wettin zutrug, werden uns nachträglich folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Erschossene ist der 34 Jahre alte Maurer Hermann Wittstock, der aus der Nähe von Berlin stammt und seit 1920 in Wettin ansässig ist. W. gehörte der Kommunistischen Partei an und war unbesoldeter Geschäftsführer des Konsumvereins in Wettin. In dieser Eigenschaft hatte er am Freitagabend nach Ladenschluß noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, womit er bis gegen Mitternacht beschäftigt war. Da er an diesem Tage Geburtstag hatte, ging er dann noch zum „Kleinen Schweizerling", um dort im Kreise einiger Bekannter seinen Geburtstag zu feiern. Die Feier dehnte sich bis nach Schluß der Polizeistunde aus, und nun erschien der Hilfswachtmeister Redde in dem genannten Lokal, um Feierabend zu bieten. Wittstock regte sich darüber auf und machte dem Polizisten Vorhaltungen, daß dieser nur dort auf die Einhaltung der Polizeistunde achte, wo Arbeiter verkehren, während er in bürgerlichen Lokalen die Augen zudrücke. Während sich der Streit noch auf der Straße fortsetzte, kam eine dem Wittstock bekannte Frau daher, um eine Hebamme zu ihrer in Wehen liegenden Tochter zu holen. Wittstock ging zur Begleitung der Frau mit und die übrigen Geburtstagsgäste gingen nach Hause. Als W. und die Frau kurz vor 3 Uhr nachts in Begleitung der Hebamme zurückkehrten, begegneten sie wieder dem Polizisten Redde. Es kam erneut zu einem Wortwechsel, den W. mit R. weiter ausfocht, während die Frau mit der Hebamme zur Wöchnerin eilten.

Als Wittstock zu lange ausblieb, machte sich seine Ehefrau auf den Weg, um ihn zu suchen; sie fand ihn endlich an einem Hause am Boden liegend. Kurz darauf erschien ein Arzt, den Redde herbeigerufen hatte. Der Arzt stellte fest, daß Wittstock tot sei. Redde gab zu, den Wittstock erschossen zu haben; er will sich in der Notwehr befunden haben. Ob das wahr ist, wird sehr zu bezweifeln sein. Wittstock soll zwar ein Mensch mit lautem Sprachorgan gewesen sein, der aber zu Gewalttaten nicht neigte. Angeblich hat sich Redde auch in Widersprüche verwickelt. Zuerst gab er an, Wittstock habe ihm das Gesicht zerkratzt; es sind aber keine Kratzwunden zu entdecken. Dann hat Redde behauptet, Wittstock sei mit einem gezückten Messer auf ihn eingedrungen; man fand aber in den Taschen des Toten nur ein ganz kleines Messer, das zugeklappt war, während am Tatort selbst kein Messer gefunden wurde. Schließlich bekundete Redde, Wittstock habe ihm das Seitengewehr entrissen; aber auch an dem Koppel des Seitengewehrs ist keine Beschädigung zu entdecken, die doch vorhanden sein müßte, wenn sich jemand gewalttätig daran vergreift. Der Schuß muß auch in größerer Entfernung abgegeben sein, denn Brandflecke, die bei einem Nahschuß entstehen, sind auch nicht vorhanden. Nach alledem scheint festzustehen, daß Redde seine Befugnis des Waffengebrauchs überschritten und ein Menschenleben auf sein Gewissen geladen hat.

Der Vorgang hat in dem kleinen Städtchen begreiflicherweise ungeheure Erregung hervorgerufen. Diese kam zum Ausdruck in einer öffentlichen Versammlung, die am Sonnabend von der Kommunistischen Partei einberufen war. Dort wurde die Tat als feiger und gemeiner Mord gebrandmarkt und die sofortige Verhaftung Reddes verlangt. Zum Protest gegen diese Tat demonstrierten 800 Einwohner dann in einem Zuge durch die Stadt, um damit öffentlich das Verlangen zu stellen, daß die Regierung den Zuständen, die durch die Einstellung der städtischen Verwaltung gegen die Arbeiterschaft in Wettin Platz gegriffen haben, ein Ende bereitet. Die Demonstration nahm einen ruhigen Verlauf, da wohl auch im Bürgertum die Ansicht Platz gegriffen haben wird, daß so leichtfertig auch mit Arbeiterleben nicht umgesprungen werden darf.

Frontgeist und Kameradschaftlichkeit.

Daß der Eifer der Polizeiorgane an anderen Stellen viel mehr angebracht ist, geht aus einer Zuschrift hervor, die uns ein Leser aus Wettin sendet: Am Donnerstag konzertierte hier eine Zigeunerkapelle in dem als Stahlhelmquartier bekannten Gasthof „Zur Sonne". Obwohl dem Besitzer schon wiederholt mit Entziehung der Konzession wegen Ueberschreitung der Polizeistunde gedroht worden ist, spielte die Kapelle noch eine halbe Stunde nach der Zeit, wurden „Frontgeist" und „Kameradschaftlichkeit" nach der Polizeistunde noch dermaßen gepflegt, daß eine Person männlichen Geschlechts in hohem Bogen aus der Wirtschaft auf die Straße flog und einige Herren Kameraden den am Boden Liegenden mit Händen und Füßen bearbeiteten. Als die Polizei kam, wurde ihr erst nach langem Klopfen Einlaß in die Wirtschaft gewährt, wo natürlich nunmehr niemand zu finden war. Die Herren Stahlhelmer können sich das eben leisten. Die Polizei freut sich vielleicht noch über die List, die von den Herrschaften gegenüber der Polizei an den Tag gelegt wird, damit sie keine von ihnen festzustellen braucht. Was aber sagen die Aufsichtsbehörden zu einem solchen Treiben?

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Juni findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 1. Juni für die Nummern 1 bis 5000; am 2. Juni für die Nummern 5001 bis Schluß. Zahlzeit vom 1. bis einschließlich 5 Juni von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Ab 7. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Ein neues Schwimmbad. Der Freie Wassersportverein Halle e. V. teilt mit: Der Arbeiterschaft von Halle und insbesondere den Arbeitersportlern zur Kenntnis, daß das Bad des Freien Wassersportvereins Halle eröffnet ist. Der Preis beträgt für Nichtmitglieder 20 Pf. und für Kinder 10 Pf. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Eingang des Bades sich neben dem Rennplatze befindet und 10 Minuten vom Hettstedter Bahnhof entfernt ist. Also Arbeiter und Sportgenossen, kommt zu uns.

Die Front der Fürstenknechte.

Mobilisierung gegen den Volksentscheid.

Nach den Vorgängen im ganzen Reich, über die wir bereits berichteten, war zu erwarten, daß sich nun auch in Halle die Front der Fürstenknechte bilden werde. Der deutschnationale Führer Graf Westarp, berühmt und berüchtigt durch den frechen Junkerspruch: das Volk könne seinetwegen bei vollen Scheuern verhungern, hat die Parole zur Bildung dieser bewußt volksfeindlichen Front ausgegeben. Und alle Parteien und Organisationen der schwarzweißroten Reaktion, Volkspartei, Landbund, Bürgerbund und Vaterländische Verbände, schwenken befehlsgemäß ein.

Die „Hallesche Zeitung", an deren Spitze der vor Gericht als „Gesinnungswechsler" gebrandmarkte Herr Lindemann steht, veröffentlicht den nachstehenden Aufruf:

Die unterzeichneten Parteien und Verbände haben sich zu einem

Ausschuß gegen Fürstenenteignung
Unterausschuß Halle-Saalkreis

zusammengeschlossen. Sie sind entschlossen, den Kampf gegen die Fürstenenteignung bis zum siegreichen Ende zu führen.

Ist erst einmal der erste Schritt zur Enteignung getan, ist erst einmal Bresche in den Eigentumsbegriff geschlagen, hat die Straße erst einmal Geschmack an der Enteignung gefunden, dann ist der Schritt nicht mehr weit, auch den Kirchen und schließlich **dem Privatbesitz sein Eigentum zu nehmen.**

Mitglieder, Angehörige, Wähler der unterzeichneten Parteien und Verbände:

Es gilt Kampf, Aufklärung und Abwehr, **da darf keiner zurückstehen.**

Während die SPD. und KPD. 2½ Millionen Mark aufgebracht, die SPD. allein in Berlin rund 512 000 Mark aus Arbeiterkreisen gesammelt hat, hat der Selbsterhaltungswille der rechtsstehenden Kreise fast vollständig versagt. Das muß jetzt anders werden. Sozialisierung und Bolschewisierung stehen vor der Tür. Arbeitet mit. Opfert, spendet, gebt Geld!

Vereinigte Vaterländische Verbände.
Deutschnationale Volkspartei. Landbund Saalkreis.
Reichspartei des deutschen Mittelstandes.
Deutschvölkische Freiheitsbewegung.

Das Recht, Spenden anzunehmen bzw. zu sammeln, hat nur der Unterausschuß gegen Fürstenenteignung, dessen 1. Vorsitzender Schulrat Busse, 2. Vorsitzender Emil Scheurich (2. Führer des Stahlhelms) und dessen Geschäftsführer W. Poche ist, und dessen Geschäftsstelle sich Alte Promenade 10 (Tel. 5453) befindet. Dem Finanzausschuß, der die Geldsammlungen einleiten wird, gehören Ober-Postsekretär Lorenz, Hochstraße 17, und Emil Scheurich, Preßlers Berg 14, an. Spenden werden erbeten auf das Konto „Gegen Fürstenenteignung" bei der Stadtbank, Halle, Rathausstrße 5/6.

Interessant ist, daß auch ein Oberpostsekretär sich in dieser Gesellschaft befindet. Er wird auch zu denen gehören, die das Gehalt für die unteren und mittleren Beamten zu niedrig finden. Andererseits tritt er aber dafür ein, daß der Staat, dem die Beamtengehälter jetzt schon Schwierigkeiten machen, den Exfürsten Milliarden ausliefern soll.

Die „Allgemeine Zeitung", das Organ der Schwerindustriellen, stellt sich dem ihm sonst verhaßten Agrarierblatt treu zur Seite. In demagogischer Weise regt sich dieses Blatt künstlich darüber auf, daß zur Durchführung des Volksentscheids „Arbeitergroschen verschwendet" werden. Wie der Arbeiter es macht, ist es in den Augen der Monarchisten falsch. Von Barmat und Juden soll er kein Geld nehmen (was er auch nicht tut), und wenn er in seine eigene Tasche greift, um seine politischen Wünsche zu ermöglichen, dann ist das Verschwendung. Also, lieber Arbeiter, spare deine Groschen und überlasse es den Besitzenden, Politik zu machen; sie werden schon dafür sorgen, daß dir — das Fell über die Ohren gezogen wird.

Die „Allgemeine Zeitung" wie auch die sonstigen Fürstenlakaien sollen nun aber gar nicht glauben, daß die Gegnerschaft gegen die Fürstenabfindung nur im Lager der Arbeiterschaft zu finden ist. Wir lassen nachstehend die Ansicht eines kleinen Gewerbetreibenden zu Worte kommen, die uns zeigt, daß besonders **auch im Mittelstand sich der Unwille gegen die Verschleuderung von Staatsgeldern breit macht.** Unter der Ueberschrift:

Eine falsche Rechnung

schreibt uns der Gewerbetreibende, der vorausschickt, daß er „trotzdem deutsch denkt", folgendes:

„In der „Allgemeinen Zeitung" von Halle ist ein Leitaufsatz enthalten, der die Ueberschrift trägt „Ein teures Vergnügen" und den Untertitel „Wie die Arbeitergroschen verschwendet werden!" In ihm wird den Lesern mitgeteilt, daß sowohl die Sozialdemokratische wie auch die Kommunistische Partei für die Kosten der Reklame zum Volksentscheid über die Fürstenabfindung je 2 Millionen Mark „hinausgeworfen" hätten. Es wird ausdrücklich betont, „hinausgeworfen", weil der Volksentscheid ja doch nicht im Sinne und nach Wunsch der Parteien ausfällt, die ihn gefordert hätten. Infolgedessen, so meint der Verfasser, seien auch hier wieder einmal „die Arbeitergroschen zum Fenster hinausgeworfen" worden. Der Schluß des Aufsatzes gipfelt in dem wohlgemeinten Rat: Es wäre besser gewesen, diese Gelder für andere nützliche Zwecke, wie z. B. Arbeitslosenfürsorge usw., verwendet zu haben.

Die Kreise, denen der Verfasser entstammt, und vor allem er selbst irren ganz gewaltig, wenn sie annehmen, daß alle sog. nationalen Bürger gegen den Volksentscheid sind. Ich habe genug Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß weite Kreise des Bürgertums, vornehmlich des Mittelstandes, besonders des zu Unrecht verarmten Mittelstandes, gegen jede Fürstenabfindung sind, einen Volksentscheid wünschen und am 20. Juni auch ihre Stimme in die Wagschale werfen werden. Das ist durchaus erklärlich. In einer so schweren Notzeit, in der wir jetzt leben, muß es als ein Verbrechen am Volke und Vaterlande bezeichnet werden, wenn verlangt wird, den Fürsten solche Summen und so große Landstrecken zu übereignen. Die Fürsten, allen voran der vormalige Kaiser Wilhelm, leben keineswegs in so dürftigen Verhältnissen, daß solche Forderungen rechtlich und moralisch von unserer „Volks"regierung vertreten und vor allen Dingen verantwortet werden können. Wenn der ehemalige Kaiser, der ohne jeden ersichtlichen Grund den deutschen Boden flüchtend verlassen und sein Volk in tiefster Not sitzen gelassen hat, heute noch vom Preußischen Staate eine Monatsrente von 50 000 Mark bezieht, so muß jeder rechtlich denkende Deutsche ohne weiteres zugeben, daß er damit nicht nur seinen eigenen, sondern auch den Unterhalt seiner Angehörigen gut und gern bestreiten kann. Zudem braucht er für seine Kinder nicht aufkommen, da sie ja vom Staate in ihrer Eigenschaft als ehemalige Militärs usw. an sich schon Pensionen beziehen. Die Forderung der Fürsten auf Abfindung wird an sich in weitesten bürgerlichen Kreisen angesichts der großen Notlage unseres Volkes überhaupt als etwas zum mindesten Unverständliches bezeichnet und der Zeitpunkt, zu dem man mit diesem Ansinnen an den deutschen Staat herangetreten ist, ist der denkbar ungeeignetste. Der Staat hat ohne Frage die ganz selbstverständliche und moralische Pflicht, erst einmal für die wirtschaftlich Schwachen und für die Aermsten zu sorgen, die durch den Krieg und die nachfolgende Inflation, sowie in der noch andauernden Wirtschaftskrise ihr sauer Erspartes bis auf den letzten Pfennig verloren haben. Es ist geradezu unerfindlich und ein Verbrechen am Volksganzen, wenn man heute in sog. nationalen Kreisen, die doch sonst immer so schnell dabei sind, dem Arbeiter und dem Mittelstande „helfen" und ihn „fördern" zu wollen, für die Fürstenabfindung stimmt. Wo bleibt da die Ehrlichkeit? Muß man eine solche Politik nicht als Heuchelei bezeichnen, sofern man überhaupt noch Gefühl für seine deutschen Brüder und ein Herz für sie im Leibe hat?

Von einer Enteignung des Privatbesitzes im allgemeinen kann gar keine Rede sein. Die Sozialdemokratie denkt ebensowenig daran, wie der Kommunismus, dem kleinen Manne die Kuh aus dem Stalle zu holen oder dem kleinen Gewerbetreibenden sein Geschäft oder seinen Erwerb zu enteignen. Das sind Ammenmärchen, und wer damit krebsen geht, der **spekuliert einzig und allein auf den geistigen Tiefstand seiner Mitmenschen oder auf die Gedankenlosigkeit der Massen.** Glaubt der Artikelschreiber allen Ernstes, daß jeder Leser seines Aufsatzes ihm beistimmt? Ich glaube es nicht! Hätte er recht, so sähe es sehr böse um die geistige Beschaffenheit und das Rechtsgefühl unseres deutschen Volkes aus.

Die Frage der Fürstenabfindung — wie auch die der Flaggenfarben — ist in dem denkbar ungünstigsten Augenblick aufgerollt worden. Sollten wirklich nicht viel wichtigere Probleme zur Lösung reif sein? Warum hat man z. B. dem gewerblichen Mittelstande nicht ebenso hohe langfristige Kredite bewilligt wie der Landwirtschaft? Ist die Not dort vielleicht geringer als hier?

Dieses Messen mit zweierlei Maß hat im Mittelstande tiefgehende Verstimmung erregt, genau so wie das Abbauverfahren in den Kreisen der Beamten- und Angestelltenschaft. Und die Kreise, denen der Verfasser des Artikels in der „Allgemeinen Zeitung" angehört, werden sehr wahrscheinlich am 20. Juni eine böse Enttäuschung erleben. Es wird ihm nichts nutzen, wenn er den Volksentscheid auch noch so sehr in Grund und Boden verdammt. Das ist Theorie. Das, was das deutsche Volk bisher in der Praxis erfahren und hat durchmachen müssen, muß und wird den Ausschlag geben. **Und da kann es für jeden vorurteilsfreien und gerecht denkenden deutschen Staatsbürger, ganz gleich, ob er links oder rechts oder nach der Mitte orientiert ist, nur das eine geben: Er geht am 20. Juni zum Volksentscheid und gibt seine Stimme ab gegen die Fürstenabfindung! Das ist weder Verrat am Vaterlande und an seinen Volksgenossen, noch eine eines Deutschen unwürdige Tat, sondern einfach die moralische Pflicht des einzelnen gegenüber dem Volksganzen.**

Mobilisation für den Volksentscheid.

Wenn nun auch damit zu rechnen ist, daß sich für den Volksentscheid in unserem Sinne weite Kreise des deutschen Volkes erklären werden, so wollen wir die Hände doch nicht in den Schoß legen und den Ausgang seelenruhig abwarten. Wir sehen, wie die Gegner rüsten, um mit allen Mitteln, mit Lügen und Terror, die Sache der Fürsten zu vertreten. Da heißt es, mit allen Kräften dagegen arbeiten, damit die 20 Millionen Stimmen am 20. Juni aufgebracht werden. Es gilt, Aufklärung in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes zu verbreiten. Die Parteileitung hat die Vorbereitungen bereits beendet. **Jetzt müssen nun die Parteigenossen und auch die Genossinnen ihre Pflicht voll und ganz tun.** In einer Besprechung der Funktionäre in Halle und im Saalkreis, die Sonntag vormittag stattfand, wurde der Feldzugsplan einer Besprechung unterzogen, und wenn der Wille zum Kampf überall so stark ist wie bei den Funktionären, dann wird der Sieg errungen.

Die Parole für jeden einzelnen lautet nun: Alle Kräfte für den Volksentscheid eingesetzt. Nieder mit den Fürsten und ihren Lakeien!

Opfer der Saale. Von einem tragischen Geschick wurde am Sonnabend abend die Familie des Schloßberg 2 wohnenden Handelsmanns Gibbe ereilt. Bei dem Versuch, einen in den Mühlgraben gefallenen Ball herauszufischen, rutschte das fünf Jahre alte Söhnchen von dem Rasen aus und stürzte ins Wasser. In den reißenden Fluten des Mühlgrabens fand der Junge seinen Tod. Obwohl die Feuerwehr sofort alarmiert worden war, konnte die Leiche bisher nicht gefunden werden.

Festgenommener Einbrecher. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die zahlreichen Einbrüche, die in den letzten Wochen in Sports- und Bootshäuser auf der Peißnitzwiese verübt wurden, aufzuklären. Als Dieb wurde ein entlaufener Fürsorgezögling festgenommen. Bei seinen Beutezügen fielen ihm Sportgeräte, Kleidungsstücke, Sportwesten und dergleichen in die Hände.

Selbstmordversuch. Sonnabend nachmittag stürzte sich eine angeblich nervenkranke Frau in selbstmörderischer Absicht in der Nähe der Hafenbahnbrücke in die Saale. Sie wurde jedoch von einem Schwimmeister mittels Kahn gerettet und zunächst in eine in der Nähe gelegene Badeanstalt gebracht, von wo sie mit dem Krankenwagen der städtischen Feuerwehr dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt wurde.

Blitzschläge. Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in einen Telegraphenmast des städtischen Wasserwerks auf dem Beesener Weg ein. Der Mast wurde gespalten, wodurch der Draht auf den Bürgersteig und Fahrdamm zu liegen kam. — Etwa zu gleicher Zeit wurde das Dachgeschoß eines Grundstückes in der Gräfestraße durch einen Blitzschlag beschädigt. Zu einer Entzündung ist es in beiden Fällen nicht gekommen.

Gas-Koch-, Brat- und Backkurse. Im heutigen Inseratenteil zeigt die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke die Verlegung der von ihr seit längerer Zeit eingeführten Gas-Koch-, Brat- und Backkurse von der Luisenschule nach der Talamtschule, Oleariusstraße 7, an. Die Kurse finden jeden Donnerstag nachmittag von 3½ bis 5½ Uhr, oder abends von 7½ bis 9½ Uhr, erstmalig am 3. Juni statt und umfassen je zwei Nachmittage oder Abende.

Volkshochschule. Dienstag, den 1. Juni: Vortrag über „Goethe und Frau von Stein" (mit Lichtbildern) im Hörsaal der Universität. Vortragender: **Professor Dr. Brüggemann (Aachen). Am Donnerstag, dem** 3. Juni: Beginn der Chorgesang-, Kammermusik und Orchesterübungen (Musikgemeinschaft) des Herrn Lehrer Richard Doell.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Fritz Kortner vom Berliner Staatstheater, der am morgigen Dienstag im Stadttheater als „Alexander" in dem Schauspiel „Ostpolzug" von Arnolt Bronnen gastiert, spielt die gleiche Rolle am Mittwoch im Stadttheater in Leipzig. Eine Wiederholung des Gastspiels ist daher nicht möglich. Besonderes Interesse dürften auch die gelegentlich des Gastspiels gezeigten Projektionsdekorationen erregen, die eine völlig moderne Gestaltung des Bühnenbildes darstellen.

Stadttheater. Heute, Montag, 7½ Uhr, „Palestrina". Dienstag einmaliges Gastspiel Fritz Kortner in Bronnens „Ostpolzug". Mittwoch „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Donnerstag in neuer Einstudierung „Kameraden", Komödie in vier Akten von August Strindberg. Freitag „Die Dollarprinzessin". Sonnabend „Don Giovanni". Sonntag „Die Dollarprinzessin".

Film und Kleinkunstbühne.

Wiener Künstler im „Modernen Theater". Ueber Franzettis Burlesken-Bühne, die am Dienstag im „Modernen Theater" ihr erstes Deutschland-Gastspiel beginnt, schreibt eine Wiener Zeitung, „Die Stunde": Eine Hand voll Schauspieler füllt den Abend. Sie spielen, singen, tanzen, sind Akrobaten, Komiker, Stepptänzer, Mimiker, kurz Mädchen für alles. Sie tairoffeln mit tausend Künsten über die Bühne." „Wer die Handvoll Mitarbeiter Franzettis sind, diese Tausendkünstler? Neben dem Genannten Anni Holzmann, Fritz Freist, Finny Natzler, Fritz Sardowsky, Elly Norfalk, Heinrich Gaßner, Paula Walden." — Man kann also diesem Gastspiel mit Interesse entgegensehen.

In der Rakete wird heute und morgen abend Herr Theo Oleschewski, der ehemalige Lehrer der Kieler Polizei, die **Kunst der Selbstverteidigung, den japanischen Ringkampf Jiu-Jitsu,** praktisch vorführen. Diese hohe Kunst hat den Zweck, den körperlich Unterlegenen in die Lage zu versetzen, sich ohne Waffen, seinem stärksten Gegner gegenüber erfolgreich zu behaupten. Herr Oleschewski wird u. a. auch vorführen, wie Jiu-Jitsu selbst einem gewandten Boxer gegenüber zum Erfolg führt. Der Besuch der Vorführung kann also nur empfohlen werden. (Näheres ist aus dem Inserat zu ersehen!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0005
DFG

Aus der Provinz.

Thüringer Reichsbannertag.

Die Ortsgruppe Gotha des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am 26. und 27. Juni 1926 in Verbindung mit der Bannerweihe einen Thüringer Reichsbannertag in Gotha. Gotha, der Wirkungskreis eines Wilhelm Bock, dieses achtzigjährigen Kämpfers für Freiheit und Recht, ist in der Geschichte bekannt als Hort der freiheitlichen Bewegung. Und doch hat sich so manches in den letzten Jahren verändert. Auf der einen Seite heute die Hochburg der Reaktionäre und der völkischen Verbände, auf der anderen Seite einer der Hauptstützpunkte des Kommunismus, hat das Reichsbanner einen schweren Kampf durchzuführen. Treu stehen die hiesigen Kameraden zur Fahne, in unermüdlicher Arbeit versuchen sie, den alten Boden wiederzugewinnen, allen Angriffen von rechts und links zum Trotz. Dieser Reaktion von rechts und links gilt es jedoch, endlich einmal einen Damm entgegenzusetzen! Durch einen Massenaufmarsch soll der Reaktion gezeigt werden, daß es der Republik nicht an Anhängern und, wenn es sein muß, auch nicht an Kämpfern fehlt. Die Farben der Republik müssen die Stadt beherrschen.

Es ergeht daher an die Ortsgruppen nicht nur des Gaues Thüringen, sondern auch der angrenzenden Gaue die dringende Bitte, alles daran zu setzen, diesen Massenaufmarsch durchzuführen. Die Ortsgruppe Gotha hat bisher stets versucht, allen an sie gerichteten Einladungen Folge zu leisten und wird dies auch in Zukunft so halten. Sie erwartet bei ihrem diesjährigen ersten öffentlichen Auftreten auch die Unterstützung aller näheren und weiteren Ortsgruppen. Die Teilnahme bitten wir rechtzeitig an die Adresse: Fritz Töpfer, Gotha, Mönchelsstraße 21, zu melden, damit für die am Sonnabend eintreffenden Ortsgruppen in genügender Anzahl Freiquartiere bereitgestellt werden können.

Kameraden! Haltet die Treue, so wie wir sie gehalten! Laßt an diesen beiden Tagen nur die eine Parole gelten: Auf nach Gotha zum Thüringer Reichsbannertag!

Was die Kirche unter „Pietät" versteht.

Der Stahlhelmpastor Valentin im Kampfe gegen die Freidenker.

Recht interessant gestaltete sich eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Eilenburg. Der Schlosser Theer aus Leipzig-Schönefeld und der Parteisekretär Karl Herrmann aus Rochlitz hatten sich dort zu verantworten. Der erste wegen Hausfriedensbruchs und Herrmann wegen Anstiftung hierzu. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Die in Eilenburg lebende Mutter Herrmanns war gestorben und wurde auf dem dortigen Bergfriedhof beerdigt. Der Bergfriedhof gehört der Kirchengemeinde St. Marien. Der rühmlichst bekannte Pastor Valentin hat nun angeordnet, daß Laienredner nur mit seiner Genehmigung dort sprechen dürfen und daß der Friedhofswärter bei allen Begräbnissen ohne kirchlichen Segen ein stilles Vaterunser zu beten habe. Theer soll sich nun des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben dadurch, daß er beim Begräbnis der Mutter Herrmanns einen kurzen Nachruf gesprochen habe, ohne die Erlaubnis des Pastors einzuholen und Herrmann dadurch, daß er Theer hierzu veranlaßte.

Theer bestritt, eine strafbare Handlung begangen zu haben. Ein Verbot von Laienreden auf kirchlichen Friedhöfen sei ihm in seiner langen Praxis als Freidenker nicht bekannt. Nach Artikel 137 der Reichsverfassung gäbe es keine Staatskirche. Weiter gestatte Artikel 123 der Reichsverfassung jedem Staatsbürger, sich friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Ein Kammergerichtsurteil sehe ein Leichenbegängnis als Versammlung im Sinne der Reichsverfassung an. Der Angeklagte Herrmann kennzeichnete die Konstruierung der Anklage. Er und seine Schwester seien seit Jahren Freidenker. Obwohl seine Mutter der Kirche noch angehörte, ist kurz vor ihrem Tode vereinbart worden, daß sie nicht kirchlich beerdigt wird. Am Begräbnistage fand die Trauerfeier im Hause statt. Die Trauerrede hielt Theer. Mit ihm wurde vereinbart, auf dem Friedhofe ein kurzes „Habe Dank" zu sprechen. Als auf dem Friedhofe der Friedhofswärter ein Vaterunser beten wollte, habe Theer 3 bis 4 Minuten einen kurzen Nachruf gesprochen. Dem Friedhofswärter, der nach seiner Instruktion handeln mußte, habe er gesagt, er trage die Verantwortung. Von kirchlichen Kreisen kritisiere man die pietätlosen Trauerfeiern der Freidenker. Jedenfalls sei die Handlung des Pfarrers Valentin alles andere als Pietät. Auch ihm ist von einem Verbot der Laienreden nichts bekannt. Er habe sehr oft schon im Namen seiner Organisation Nachrufe sprechen müssen. Wäre ihm das Verbot bekannt gewesen, dann hätte er noch im letzten Augenblick eine Ueberführung auf einen anderen Friedhof versucht. Sollte das Gericht zu einer Verurteilung kommen, dann müßten alle die Redner, die beim Begräbnis des Reichspräsidenten Ebert auf dem kirchlichen Friedhofe in Heidelberg gesprochen haben, bestraft werden.

Die Zeugenvernehmung ergab keinerlei Beweise für die Schuld der Angeklagten. Das Gericht kam zu einem Freispruch, da den Angeklagten der Schutz des § 59 des Strafgesetzbuches gewährt werden mußte. Ueber das Recht der Kirchengemeinde, Laienredner nicht zuzulassen, bestehe kein Zweifel, doch wären sich die Angeklagten, weil ihnen das Verbot nicht bekannt war, keiner rechtswidrigen Handlung bewußt gewesen.

Zum dritten Male ist also die Anklage zusammengebrochen. Das erste Mal versuchte es die Kirchengemeinde selbst, dann wurde das hohe Konsistorium bemüht, beides ohne Erfolg. Und auch die Staatsanwaltschaft **Torgau erlebte einen Reinfall. Ob man sich nun endlich zufrieden gibt?**

Interessieren dürfte noch, daß Herr Valentin den Friedhofswärter veranlassen wollte, wegen Beleidigung zu klagen. Doch da dieser nicht wußte, wer von beiden Angeklagten ihn beleidigt haben sollte, lehnte er ein solches Ansinnen ab

Bitterfeld. Arbeitsmarkt. **Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich nicht wesentlich verändert. Die geringe Verschlechterung wird verstärkt durch rund 200 Entlassungen aus dem Braunkohlenbergbau. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg auf 1689 männliche** (mehr 50) und 461 weibliche (mehr 18). Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 203 männliche und 16 weibliche, im Kreis Bitterfeld 892 männliche und 50 weibliche, insgesamt 1161 Hauptunterstützungsempfänger mit 2193 Angehörigen. Notstandsarbeiter wurden in der Berichtswoche 106 beschäftigt.

Muldenstein. Neue Fernleitung. **Die von der Reichsbahndirektion Halle zwischen dem Bahnkraftwerk Muldenstein und Bahnhof Jeßnitz neu erbaute 60 000-Volt-Fernleitung ist am Sonntag unter Spannung gesetzt worden.**

Eilenburg. Familiendrama. Der Landwirt Wolf hier geriet mit seinem Sohn wegen dessen Frau in Streit, wobei ihm der Sohn einen etwa 30 Pfund schweren Stein an den Kopf warf. **Mit dem Tode ringend wurde der alte Mann ins Krankenhaus geschafft.**

Düben. Der Kampf um den Volksentscheid beginnt. Am Dienstag, dem 1. Juni, abends 8 Uhr, eröffnet hier die Sozialdemokratische Partei im „Schützenhaus" den Kampf gegen die antideutschen Bestrebungen der Fürstenfamilien. Es ist uns gelungen, als Redner den bekannten sozialistischen Pfarrer Kötzschke aus Düben, der übrigens aus Düben stammt, zu gewinnen. Genosse Kötzschke wird die Abfindungsforderungen der Fürsten vom christlichen Standpunkt aus beleuchten, und es würde uns freuen, wenn auch die Pastoren von Düben und Umgebung sich recht zahlreich an der Veranstaltung beteiligen würden. Da die hiesigen Geistlichen meistens Monarchisten sind, so hätten sie hier Gelegenheit, die Forderungen ihrer politischen Freunde gegenüber einem sozialistischen Kollegen zu vertreten. Aufgabe unserer Parteifreunde ist es, für einen guten Besuch der Versammlung zu sorgen.

Düben. Urnenfund. In der Nähe des „Wachtmeisters" in der Dübener Heide wurden beim Straßenbau auf der Chaussee von Niemberg nach Düben schöne Urnen und Herdstellen gefunden, die die Reste einer Siedlung der jüngeren Bronzezeit (um 1000 v. Chr.) darstellen.

Liebenwerda. Ein Löwenabenteuer eines hiesigen Bäckermeisters wird aus dem Berliner Zoo gemeldet. Die Löwin Senta lag gerade mit ihren Löwenkindern behaglich hingestreckt in der Sonne, als sich zwei feuchtfröhliche Gestalten, unter ihnen ein Bäckermeister aus Liebenwerda, ihrer Behausung näherten. Der Bäckermeister stieg über das Geländer und versuchte der Löwin eines seiner Brötchen aufzudrängen. Als alle Freundlichkeiten nicht verfingen, streichelte er dem Raubtier das Fell, bis die Löwin blitzschnell ihre Pranke auf den Arm des Bäckers fallen ließ und ihm eine ihrer Krallen tief in die Hand schlug. In dieser Stellung blieb die Löwin liegen und hielt ihr Opfer fest. Erst den Bemühungen des Oberwärters und der Zechgenossen des angebeiterten Bäckermeisters gelang es, ihn der Umarmung der Löwin zu entreißen, ohne daß das Abenteuer mit einem ernsten Unfall abgeschlossen wurde.

Bockwitz. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet am heutigen Montag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, in der Schulaula statt. Von den neun Punkten der Tagesordnung seien erwähnt der Haushaltsplan 1926, Ankauf eines Sprengwagens und Oeffnung der Kostenanschläge betr. Ausbaues des Gemeindegrundstückes Hauptstraße Nr. 16.

Bockwitz. Was durch die Notstandsarbeiten erzielt wurde. Wieviel Fleiß und Sorgfalt den Notstandsarbeiten, über deren Beendigung wir schon berichteten, zugewendet worden ist und wie umfangreich die geleisteten Arbeiten sind, wird nur der ermessen können, der ihren Werdegang verfolgt hat. Dies fällt besonders bei dem Gemeindeland ins Auge. Vor zwei Jahren noch ein verwilderter, übermäßiger Grubenschacht, heute aber eine wirkliche Erholungsstätte. Wohldurchdacht ist der Ausbau des Gemeindebades vor sich gegangen, ohne große Geldmittel dafür aufwenden zu brauchen. Die Hänge sind terrassenartig angelegt und durch Ansäen von Gras gut befestigt. Auch Weiden, Eichen, Flieder, Schwertlilien u. a. m. sind angepflanzt und tragen zur Belebung des Bildes bei. Um ein Abspülen von Erdmassen zu verhindern, ist das Ufer mit Zementplatten befestigt worden. Vor diesen Platten bieten Holzroste, Schilf und Binsen guten Schutz. Für die Zuschauer besteht am oberen Teile der Böschung ein breiter Weg, der ihnen gute Aussicht gewährt, sowie mit genügender Sitzgelegenheit versehen ist. Auch den Badegästen ist jede Bequemlichkeit geschaffen. An der schönsten Seite des Ganges befindet sich das Sonnenbad, die guten Schwimmer können sich am Sprungbrett oder an der Rutschbahn belustigen. Nicht zuletzt hat man an die Schaffung von Sicherheitseinrichtungen gedacht. So z. B. sind Bassins „für Kinder", „für Nichtschwimmer" und „nur für Schwimmer" angelegt worden. Dem Bademeister stehen bei eintretenden Unglücksfällen sofort Rettungskahn, Tau und Ring zur Verfügung. Die Anbringung einer Abortanlage, getrennt für Männer und Frauen, seitlich des Seegeländes, entsprach schon in bezug auf die Sauberhaltung des Geländes einem dringenden Bedürfnis. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Mühe und Arbeit, die bei dieser im Interesse der Volksgesundheit liegenden Einrichtung aufgewendet worden ist, durch ständig guten Besuch belohnt wird.

Naundorf bei Lanchhammer. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten nahm in seiner letzten Monatsversammlung zunächst einen Bericht über die Kreisverbandsvorstandssitzung entgegen, an den sich eine ausführliche Aussprache über die vom Landesfürsorgeverband Merseburg geplante Einrichtung einer Krankenkasse für unversicherte Kriegsopfer anschloß. Die Einrichtung, die einem wirklichen Bedürfnis entspringt, wurde lebhaft begrüßt, und eine Reihe von Mitgliedern sicherten ihren Eintritt zu. Zum Gautag in Magdeburg soll ein Delegierter entsandt werden, der in der Juniversammlung gewählt wird. Für den 6. Juni ist ein gemeinsamer Ausflug nach Friedrichtal vorgesehen. An den Kreisausschuß soll ein Antrag auf Verlegung des amtlichen Sprechtages von Mückenberg nach Bockwitz eingereicht werden. Anträge auf Beerenzettel können noch bis zum 30. Mai gestellt werden.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 31. Mai 1926.

Frmlitz. Todd durch Unfall. Im Krankenhaus St. Georg zu Leipzig verstorben ist der in die Transmission der elterlichen Mühle geratene 14jährige Sohn des hiesigen Mühlenbesitzers Felgner. Der junge Mensch wollte sein Taschenmesser schleifen und ist dabei der Transmission zu nahe gekommen.

Pauitz. Der Unfall auf der Außenbahn. Der hiesige Straßenbahner, der in Stadmeln einen Arbeiter überfahren hatte, wurde von den Kollegen des letzteren dermaßen bedroht, daß er flüchten mußte und vor Aufregung stundenlang ziellos in den Feldern umherirrte. Von der Polizei wurde der Mann schließlich in Schutzhaft genommen.

Freyburg. Eine Kraftwagenlinie Freyburg — Weißenfels wird vom Eisenbahnverkehrsamt Weimar eingerichtet. Die Stadt Weißenfels hat die Uebernahme einer Garantiesumme von 10 000 Mk. bereits bewilligt.

Roßbach. Es wird „berichtigt". In Nr. 112 hatten wir uns ein wenig mit Herrn Witter beschäftigt und ihm den Vorwurf gemacht, daß er in unschönster Weise Arbeitslosen um Verdienst gebracht habe, indem er den Abtransport alter Schienen aus der verkrachten Grube „Hasse" mit noch 12 Mann zu einem bedeutend niedrigeren Lohn ausführte, als ihn die Arbeitslosen bekommen sollten. Herr Witter läßt uns nun durch Rechtsanwalt Dr. Flezmann eine Berichtigung zugehen, in der er bestreitet, daß ursprünglich Arbeitslose für diese Arbeit vorgesehen waren, und daß er sich der Leipziger Firma angeboten habe. Letztere habe vielmehr Witter diese Arbeit angeboten, auch seien keine geringen Stundenlöhne gezahlt worden. Ferner soll unzutreffend sein, daß der Vaterländische Arbeiterverein zu diesen Arbeiten Stellung genommen habe (haben wir gar nicht behauptet) und daß Witter an dem betreffenden Tage auch noch bei seiner Firma gearbeitet und Lohn bekommen habe. Es heißt dann weiter in der Berichtigung, wenn Witter die Arbeiten im Tagebau „Hasse" nicht ausgeführt hätte, dann hätte er sich schlechter gestanden als die Arbeitslosen, da diese auch für die Tage, an denen sie nicht arbeiten, ihre Erwerbslosenunterstützung beziehen. Diesen billigen Ausfall gegen die Arbeitslosen, der um so abscheulicher ist, als feststeht, daß die Arbeitslosen ja gern arbeiten wollten, aber durch das Verhalten Witters um diese Möglichkeit gebracht wurden, wollen wir hier nur niedriger hängen, er richtet sich selbst. Was die übrigen Punkte der Berichtigung betrifft, so haben wir nochmals Nachfrage gehalten und im wesentlichen das bestätigt gefunden, was wir geschrieben hatten. Es kommt schließlich auf einige nebensächliche Dinge nicht an; die Hauptsache ist, daß Herr Witter sich dem Unternehmer wesentlich billiger anbot und dadurch die Arbeitslosen schädigte. Das haben wir bei einem Menschen, der sich früher sehr radikal gebärdete, als eine erbärmliche Handlungsweise gefunden. Wenn Herr Witter das als eine Beleidigung seiner Person betrachtet und uns mit Klage droht, so schreckt uns das nicht. Es wäre dann Gelegenheit, ihm noch manches andere vorzuhalten, wodurch er sich bei seinen Klassengenossen in Roßbach jetzt so „beliebt" gemacht hat.

Verlorene Seelen.

26] Kriminalroman von Hans Hyan.

(Nachdruck verboten.)

„Nur die Ueberbürdung von Geschäften, die mich zurückhält, lieber Herr Wandow. Komme sonst zu niemand lieber — übrigens meinen besten Dank für die Einladung, die ich — doch wohl auf Ihre Veranlassung? — zu dem Frühlingsfest erhalten habe — man spricht überall davon — und ich hörte, daß die Feste, die Ihr Herr Vater gibt, einen fast europäischen Ruf haben."

Was redet denn der heute soviel?" dachte Wandow, „ist doch sonst die Schweigsamkeit selber — ob er etwas von mir will? Da wird's faul aussehen mit einer Anleihe."

Der Amerikaner las seinem Gegenüber das Befremden vom Gesicht.

„Sie wundern sich über meine — wie sagt man? — ehem — meine Lustigkeit — ja — und Sie haben recht, es ist mir heute etwas sehr Angenehmes passiert."

Er machte die Gebärde des Geldzählens.

Philipp Wandow lächelte verbindlich.

„Das gibt mir den Mut, Mr. Green, eine Bitte auszusprechen."

„Aber bitte sehr!"

„Ich bin ein wenig in Verlegenheit," sagte Wandow, „meine Ausgaben sind in letzter Zeit etwas größer gewesen."

„Wieviel?" unterbrach ihn Green lakonisch.

„Wenn schon, denn schon," dachte Wandow, „zwanzigtausend."

Der Amerikaner nahm sein Scheckbuch aus der Tasche, schrieb und gab Wandow den Kupon, jeden Dank abwehrend.

„Darf ich mir von Ihrem Diener ein Auto holen lassen, Mr. Wandow?"

Wandow pfiff und der Diener erschien, wie ein gut dressierter Hund.

„Hol' dem Herrn einen Wagen!"

„Aber bitte, einen geschlossenen!"

— — — — — — — — — — — —

Als Mr. Green im Auto saß, zog er die Photographie der kleinen Klavierlehrerin aus der Tasche und küßte sie, wie ein Gläubiger die Fußspitzen seines Gottes.

XVI.

Halt' ihn!

In einer kleinen Weinstube der Roßstraße saßen ein paar Männer und unterhielten sich beim Glase Rheinwein über Berufsgeschäfte.

Der eine von ihnen, eine schlanke Figur, meinte:

„Ihr habt also Schwierigkeiten gehabt bei der Festnahme?"

Der andere dehnte seinen breiten Rücken behaglich an der Lehne des schwarzen Sofas, indem er sagte:

„Schwierigkeiten, Gott ja, wie man's nehmen will, natürlich läßt sich solch Raubmörder nicht ohne weiteres festnehmen!"

„Erzähle doch!"

Der Breitschultrige strich mit behaglichem Schmunzeln über seinen graumelierten Bart. Er ließ sich gern ein bißchen nötigen, obwohl er, wie ein Jäger seine Jagdgeschichten, nichts lieber tat, als seine Fangabenteuer zum besten zu geben.

„Aber erst nehmen wir noch 'ne Buddel, Max, ja?"

Der Schlanke bestellte und der Wirt brachte selbst den Wein mit einem:

„Prosit, Herr Kommissar!"

Während der Kriminalkommissar den Wein in die Gläser goß, sagte sein Freund, der einen höheren Posten bei der Polizei bekleidete:

„Wenn du nicht bald zum Reden kommst, muß ich fort, Fritz!"

„Ja, die Sache war von Anfang an rätselhaft. Wir hatten absolut keine Spur. Dieser alte Knabe der Pfandleiher, hatte bei seinem berüchtigten Geiz mit niemand verkehrt. Nun weißt du ja, wie das bei uns ist: wir Kommissare selbst können nicht überall sein, unsere Unterbeamten sind nicht immer die schlauesten Leute, obgleich sie mit dem Zivilversorgungsschein zu uns kommen, und mit dem Gelde, für die gerade in unserem Beruf so sehr erforderlichen Auslagen wird derart geknausert, daß man sich nicht getraut, ein Auto zu nehmen. Daher kommt's daß sich alles, was's bißchen was ist und kann, zur politischen Polizei verleiten läßt, wo Geld und Ehre in Hülle und Fülle winken, wie Figura zeigt . . ."

Er tippte mit dem Zeigefinger seinem Nachbar auf die Brust, der dazu gutmütig lachte.

„Unter so bewandten Umständen schien es wieder mal Essig zu sein mit der Belohnung, die der Herr Polizeipräsident so gütig war, für die Entdeckung des Mörders auszusetzen. Ich ärgerte mich selbstverständlich kaputt, denn was man bei aller Arbeit und schlaflosen Nächten noch für Redensarten einstecken muß, wenn son'n Kerl nicht gefaßt wird — na, lassen wir das Thema fallen!"

Da kommt eines schönen Tages ein Kerl zu mir, von dem ich dir seine Photographie am liebsten zeigen möchte!

Er spricht, als ob er einen Kloß im Munde hätte, war zweifelhaft angezogen und trug eine Perücke . . . ob vielleicht auch sonst noch was an ihm unecht war, ich weiß nicht recht; jedenfalls bot er sich mir als Achtgroschenjunge an und sagte, er wollte mir den Mörder des alten Ziegler in die Hände liefern.

Natürlich traute ich ihm das nicht zu, und um mir den Mussjöh mal genauer anzusehen, wenn er etwa flaxen wollte, ging ich, als Rollkutscher verkleidet, zur festgesetzten Zeit selbst in die bezeichnete Kneipe in der Linienstraße.

„Zum Radfahrer" heißt der Bums, rote Laterne und so, na, du weißt ja.

Ich ging schon früher hin und kneipte mit dem einen Frauenzimmer in der Hinterstube, wo's schon ziemlich dunkel ist, das war mir sehr angenehm, na ja! lache doch nicht! meiner Kleidung wegen selbstredend!

Ziemlich eine Stunde lang war ich der einzige Gast, dann kamen ein paar dumme Jungens, die ihre Taschengeld da verputzten, anstatt ihre Schularbeiten zu machen, und plötzlich ging die Tür wieder auf — ich hatte sie von meinem Platz aus brillant im Auge — und ein Mensch kam herein, von dem ich mir sofort sagte:

„Das ist der Mörder!"

Ich weiß nicht warum.

Der da eben eingetreten war, hatte eine der Physiognomien, an die wir Beamte nachgerade gewöhnt sind, der echte Zuhälterstypus, aber in seinem Auftreten und ganzen Wesen hatte er etwas Scheues, Mißtrauisches; es war, als ob er sich fortwährend umdrehen möchte. Dabei war er sehnig und mager und hatte ein kleines Gesicht, voll Mut und Entschlossenheit.

Allerdings hatte mir der Achtgroschenjunge gesagt, der Betreffende sei etwas kaput auf dem linken Bein und heiße deshalb in den Zuhälterkreisen auch „der lahme Hugo", aber der, den ich da reinkommen sah, zog das Bein so wenig nach, daß man's kaum gewahr wurde.

Er fragte die zweite Kellnerin:

„Ist die Lotte da?"

„Die bedient da drin!"

Sie winkte mit dem Kopf zu mir herüber.

Ich blieb ganz unbefangen, so schwer mir's wurde, und lachte über einen Witz des Mädels, das bei mir saß.

Der Kerl trat bis unter die Portiere und sah in den halbdunklen Raum nach uns beiden hin.

Dann ging er ärgerlich brummend ins Vorderzimmer zurück und bestellte sich ein Gräger.

„Du wirst bald noch ganz anders brummen!" dachte ich.

Da ging die Tür wieder und mein neuer Vigilant trat ein. Er ließ sich am Büfett einen Kognak geben. Dann ging er, während ihm die Kellnerin das Zeug einsog, an den „lahmen Hugo" ran und beugte sich zu ihm runter.

Er wollte anscheinend leise reden, aber bei seiner verqueren Art zu sprechen, hörte ich ganz deutlich, wie er sagte:

„Nimm Tisch in acht, du hascht Lampen." (Man ist dir auf der Spur.)

Ich konnte deutlich sehen, wie der andere Kerl blaß wurde.

„Wo denn? wo?" stand auf seinem Gesicht geschrieben.

Aber er beherrschte sich großartig. Machte sogar noch ein paar dumme Bemerkungen.

„Ich komm wieder, wenn die Lotte frei is," sagte er zuletzt und ging mit dem Vigilanten zusammen hinaus.

Meine Leute warteten natürlich, ich hatte sie in einigen Entfernungen hier und da in die Hausgänge postiert, mit der Weisung, den Kerl zu fassen, sobald sich der Vigilant von ihm trennen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0006

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 31. Mai 1926.

Falsche Gerüchte. Ein vor einigen Tagen im Eisleber Knappschaftskrankenhaus infolge einer Stichverletzung verstorbener Angehöriger des Jungdeutschen Ordens hat die Stichverletzung, wie einwandfrei festgestellt, anläßlich eines Streites, dessen Ursprung nicht auf politische Motive zurückzuführen ist, erhalten. Gegenteilige in der Stadt umlaufende Gerüchte entsprechen nicht den Tatsachen.

Billiges Pflaster. Ein hiesiger Einwohner entwendete von der Polleber Chaussee eine größere Anzahl Pflastersteine, die Eigentum der Stadtgemeinde sind. Das Diebesgut konnte beschlagnahmt und der Geschädigten zurückgegeben werden.

Auch Kollege! Auf der Krughütte stahl ein Arbeiter seinen Arbeitskollegen 50 Mk. aus den im Ankleideraum aufgehängten Kleidungsstücken. Der Täter konnte ermittelt und das Geld dem Bestohlenen wieder ausgehändigt werden.

Unterteutschenthal. Eine interessante Gemeindevertretersitzung. Die letzte Gemeindevertretersitzung war in mancherlei Hinsicht interessant. In der vorigen Sitzung war beschlossen worden, eine Gemeindeschwester einzustellen, da die Angestellte der Schwesternstation bei ihrer Tätigkeit einen unliebsamen Einfluß auf solche Hilfsbedürftige auszuüben sucht, die anders denken als sie selbst. Herr Pfarrer Schröder, der ebenfalls anwesend war, um einen Bericht über die Tätigkeit der Schwesternstation zu geben, mußte auch manches von der Kritik an der Schwester anerkennen. Er betonte aber, daß die Schwesternstation doch erhalten bliebe, wenn auch eine Gemeindeschwester angestellt würde. Die Gemeindevertretung bewilligte der Schwesternstation schließlich einen Zuschuß von 20 Mk., behielt sich aber das Recht vor, Mißstände zu kritisieren. Herrn Schröder wurde gesagt, daß schließlich auch die Arbeiterwohlfahrt gern bereit sein würde, die Tätigkeit der Schwesternstation zu übernehmen. — Bei der Etatsberatung zeigte sich die kommunistische Fraktion wieder in ihrem vollen Glanze. Bei der Grundvermögensteuer, die mit 500 Prozent eingesetzt ist, beantragten die Kommunisten durch ihren Sprecher Hammermann eine abgestufte Besteuerung. Dem bürgerlichen Gemeindevertreter Führmann ging dieser Antrag aber noch nicht weit genug und beantragte er deshalb 250 Prozent. Darauf erhitzten sich die Gemüter, und die Sitzung wäre beinahe aufgeflogen, was wahrscheinlich auch beabsichtigt war. Es heißt auch, Hammermann wolle Führmann zum Schulzen machen. Beim Titel „Besoldung" stellte Hammermann den Antrag, dem Gemeindevorsteher jährlich 3500 Mk. zu geben; wenn er einen Sekretär brauche, solle er diesen davon besolden. Der noch nicht angestellte Kassenführer sollte 3200 Mk. erhalten, und Hammermann soll sich dafür verwenden, daß der Kassenführer fest angestellt wird. Es ging dann ein Antrag ein, für sämtliche Besoldungen eine Pauschalsumme von 9000 Mk. bereitzustellen, womit die Betroffenen sich auch einverstanden erklärten. Flugs wurde nun gerechnet, und zum stillen Vergnügen aller Anwesenden stellte sich heraus, daß nach Hammermanns Vorschlägen noch 50 Mk. mehr herauskamen. Interessant war auch die Beobachtung, daß Herr Führmann scharf aufpaßte, wie die Kommunisten sich verhielten. Da nun an den Ausgaben wie an den Einnahmen Abstriche gemacht wurden, wurde Titelübertragung beantragt, was jedoch abgelehnt wurde. Die Arbeitslosen, die das zu spüren bekommen werden, können sich nun bei Herrn Hammermann dafür bedanken.

Gerbstedt. Nicht Juden, sondern Christen. Die Elektrizitätsgenossenschaft, von welcher die Stadt Gerbstedt sowie die gesamte Einwohnerschaft ihr Licht beziehen, lieferte bisher ein derartig schlechtes Licht, daß Anwohner von ganzen Straßen abends nicht in der Lage waren, eine Zeitung lesen zu können. Besser ausgedrückt, die Genossenschaft lieferte für gutes Geld schlechte Ware. Jetzt soll es anders werden, denn der Bau von drei Transformatoren und die Legung eines Erdkabels sind in vollem Gange. Man hat ausgerechnet einige Tage vor Pfingsten mit dem Aufreißen des Straßenpflasters begonnen. Für diese netten Zustände wird von Unwissenden der Gerbstedter Magistrat verantwortlich gemacht. Aber die Dinge liegen so: Im Jahre 1909 saßen infolge des Dreiklassenwahlrechts Männer auf dem Gerbstedter Rathause, welche bei den Wahlen immer ihr Bestes für die Stadtgemeinde resp. für die Steuerzahler hergaben. Wie es nach den Wahlen gemacht wurde, davon hier eine Kostprobe für unsere Leser. Im Jahre 1909 sollte Gerbstedt städtischerseits mit elektrischem Licht versorgt werden. Die Abnahme des Stromes sollte von der Mansfeld-A.-G. erfolgen. Dies kam aber nicht zustande und es bildete sich hier die Elektrizitäts-Genossenschaft, der von 26 Stadtverordneten 17 angehörten, außerdem der Gerbstedter Magistrat. Am 8. Juni 1909 wurde dann zwischen der Stadt Gerbstedt und der EG. ein Vertrag abgeschlossen, in dem der Stadt auf 30 Jahre Pflichten und der Genossenschaft Rechte auferlegt wurden. Dieser Vertrag wurde, weil die überaroße Mehrheit Profitinteressenten waren, von dem damaligen Hetzstedter Bürgermeister im Namen der Stadt Gerbstedt unterzeichnet. Arme Stadt Gerbstedt! Heute steht du, wenn deine gut gepflasterten Straßen oder öffentlichen Plätze aufgerissen werden, machtlos da, du hast ja Pflichten, aber keine Rechte. Heute kommen zu den Spuren von der Legung der Wasserleitung und der Legung des unterirdischen Telephons durch die Welt noch die Spuren der Elektrizitäts-Genossenschaft. Ein Flickwerk werden deine Straßen. Aber Anspruch auf Entschädigung hast du nicht. Aber halt, du darfst noch stolz sein als Großabnehmer gegenüber der Genossenschaft, denn du hast selbst die Pflicht, dein Leitungsnetz zu unterhalten. Auch lassen wir nicht zu, daß du den Erzeugerpreis pro Kilowattstunde von 8 bis 10 Pf. zahlst, sondern du als noble Stadt zahlst pro Kilowattstunde 24 Pf. Wir haben sogar das Recht, 30 Pf. zu verlangen. Jedenfalls beschäftigt sich die heute tagende Stadtverordnetenversammlung mit dieser Angelegenheit. Mit größter Aufmerksamkeit werden wir die Dinge weiter verfolgen und unseren Lesern darüber berichten. Bemerken möchten wir noch, daß unter den sechs bürgerlichen Stadtverordneten sich Männer von 1909 als Stadtverordnete und Elektrizitätsgenossenschafter befinden.

Ermsleben. Liebestragödie. Der 24jährige landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Dusch, der mit der Dienstmagd Martha Hobbel ein Liebesverhältnis hatte, bewog letztere, mit ihm nach Berlin zu reisen. In Oranienburg stieg er mit dem Mädchen aus, zog einen Revolver und brachte dem Mädchen zwei Schüsse bei, die es lebensgefährlich verletzten. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst, ohne sich aber schwer zu verletzen. Er wurde in Haft genommen.

Gewerkschaftliches.

Helft den britischen Kameraden!

Der Streik der britischen Bergarbeiter nimmt seinen Fortgang. Nach langen, ernsten Beratungen hat der britische Bergarbeiterverband die Vermittlungsvorschläge der Regierung, die u. a. auf eine Lohnkürzung hinausliefen, abgelehnt. Die Unternehmer haben gleichfalls die Vorschläge abgelehnt und verharren bei ihrer Forderung einer zehnprozentigen Lohnkürzung und der Einführung der Achtstunden- an Stelle der Siebenstundenschicht.

Damit ist der Kampf unserer britischen Kameraden in das schärfste Stadium getreten und rasche finanzielle Hilfe ist Pflicht der internationalen Bergarbeiterschaft.

Der ADGB. hat seine Sammlung für den Generalstreik der britischen Gewerkschaften geschlossen, nachdem dieser Großkampf beendigt ist und der Volksentscheid in Deutschland neue Opfer der deutschen Arbeiterklasse fordert.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hat nunmehr eigene Sammellisten für die Unterstützung der britischen Bergleute herausgegeben. Die Sammellisten des ADGB. sind deshalb, wo das noch nicht geschehen ist, sofort an die Ortsausschüsse des ADGB. zurückzugeben und dafür die Listen des Verbandes in Umlauf zu setzen. Die in Umlauf befindlichen Listen der kommunistischen Internationalen Arbeiterhilfe sind von unseren Kameraden zurückzuweisen.

Zeichnet nun auf die Listen des Bergarbeiterverbandes! Gebt rasch und soviel es Eure Verhältnisse gestatten! Der Kampf der britischen Kameraden ist Euer Kampf, ihr Sieg ist Euer Sieg!

Hoch die Solidarität!

Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes Halle.

Bergbauangestellte und Knappschaftsnovelle

Die Ergebnisse der dritten Lesung des Reichsknappschaftsgesetzes im Sozialpolitischen Ausschusse des Reichstages, die gegenüber der ersten und zweiten Lesung eine wesentliche Verschlechterung brachten, haben bei den im Afa-Bund organisierten Angestellten des Bergbaus starkes Befremden hervorgerufen. In einer in Essen stattgefundenen Tagung der Angestelltenältesten der Ruhr- und Niederrheinischen Knappschaft kam die Unzufriedenheit der Bergbauangestelltenschaft mit den Ergebnissen der Reichstagsberatungen deutlich zum Ausdruck. Die auf der Tagung einstimmig angenommene Entschließung betont, daß in der Krankenversicherung die in der dritten Lesung erfolgte Ablehnung der in der ersten und zweiten Lesung auf 6000 Mk. erhöhte Versicherungspflichtgrenze für die Angestellten untragbar ist, weil durch die Beibehaltung der Versicherungspflichtgrenzen von 2700 Mk. dem größten Teil der Bergbauangestellten die Zugehörigkeit zur Krankenkasse verwehrt wird. In der Pensionsversicherung ist im Gegensatz zu den Beschlüssen der ersten und zweiten Lesung die 55-Jahr-Grenze für diejenigen Angestellten, die nicht die Voraussetzung der 15jährigen wesentlich bergmännischen Tätigkeit erfüllen, praktisch in Fortfall gekommen. Die gleitende Rente ist beseitigt. Die in der dritten Lesung festgelegten Steigerungssätze bedeuten auch eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustande. Insbesondere stehen die Steigerungssätze über 25 Dienstjahre in keinem vergleichbaren Verhältnis zu den entrichteten Beiträgen.

Die Anerkennung der in der dritten Lesung getroffenen Regelung kann den Bergbauangestellten unmöglich zugemutet werden. Die Angestelltenältesten fordern deshalb vom Reichstag, den Beschlüssen des Ausschusses in der vorliegenden Form ihre Zustimmung zu versagen.

Eine Beruhigungspille.

Die scharfe Kritik, die im Laufe des Frühjahrs wiederholt im Reichstag an der Verkehrs- und Sozialpolitik der Reichsbahngesellschaft geübt wurde, gab der Reichsbahn und besonders dem Generaldirektor Oeser Veranlassung, zur besseren Fühlungnahme mit dem Reichstag und der Reichsregierung die Schaffung eines interfraktionellen Ausschusses des Reichstages anzuregen. Dieser Ausschuß ist nunmehr gebildet. Er wird sofort nach Schluß der Pfingstferien des Reichstages zu seiner ersten Beratung zusammentreten. Von der sozialdemokratischen Fraktion gehören dem Ausschuß die Abgeordneten Schumann und Hilferding an. Den Vorsitz des Ausschusses hat der Reichsverkehrsminister.

Die freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner versprechen sich von diesem Ausschuß nichts. Sie betrachten ihn lediglich als ein Mittel zur Beruhigung der Oeffentlichkeit, das immer dann angewandt werden dürfte, wenn die Politik der Reichsbahn der Bevölkerung oder dem Personal besonders übel mitgespielt hat.

Eine ausgezeichnete Propagandaschrift.

Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands hat zur Düsseldorfer Gesoleiausstellung eine 46 Seiten starke Denkschrift herausgegeben, in der das soziale Wirken des Verbandes von Anbeginn seiner Tätigkeit bis zur Gegenwart geschildert wird. Neben dem Erfolge auf tariflichem Gebiet, also der Hauptbetätigkeit des Verbandes, sind noch die Aufgaben und Erfolge der einzelnen Unterstützungseinrichtungen eingehend geschildert und dabei die früheren Verhältnisse den jetzigen gegenübergestellt.

Wir ersehen da u. a., daß der Verband z. B. auf tariflichem Gebiet sehr gute Erfolge zu verzeichnen hat, indem gegenwärtig durch 60 Tarife für rund 100 000 Berufsangehörige, gleich 80 Proz. der insgesamt in der Papierverarbeitung Tätigen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt sind. Davon entfallen allein auf die vier größten Reichstarife 77 000 Beschäftigte.

Von den sonstigen Leistungen sei noch erwähnt, daß der Verband von 1897 bis 1925 rund 120 000 Arbeitslosen für 3½ Millionen Tage Arbeitslosenunterstützung zahlte. Krankenunterstützung erhielten 105 000 Mitglieder für rund 3 Millionen Tage, und wenn wir als ein weiteres Beispiel noch anführen, daß der Verband gegenwärtig 480 Mark pro Jahr Invalidenunterstützung für die ganze Zeit der Invalidität an invalide Kollegen zahlt, dann erkennt man aus den wenigen Zahlen bereits das segensreiche Wirken der Gewerkschaften. Aber besonders auch denen, welche in den Unterstützungseinrichtungen eine Gefahr für die Versumpfung der Gewerkschaften erblicken, kann das Studium dieser typographisch einwandfreien Broschüre nur dringend empfohlen werden.

In dem sehr geschmackvoll ausgestatteten Heft, das in der Buchdruckerwerkstätte des Verbandes der Buchdrucker hergestellt ist, sind in dem Text Abbildungen der auf der Gesolei ausgestellten Bilder wiedergegeben, durch die das soziale Wirken des Verbandes zur Anschauung gebracht wird. Diese Abbildungen, von großer Anschaulichkeit und Eindringlichkeit, zeigen die vielen noch unerschlossenen Propagandamöglichkeiten auf. Interessenten erhalten die Broschüre vom Verband bereitwilligst zugesandt.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Dienstag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 5 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Vesperkonzert. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Karl Neumuth: „Wesen und Aufgaben der Schreberjugendbewegung". 7.30 bis 8 Uhr: H. Freiherr von Klöckler: „Gehirn und Mensch". 8.15 Uhr: Kleinkunst. Anschließend (etwa 10 Uhr): Presseberich und Sportfunk.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Dienstag: 3 bis 3.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Direktorin von Nössing: „Die Verkäuferin und ihre Ware". 4 bis 4.30 Uhr: Gewerbeoberlehrer Röhl: „Die Berufsschule für Kellner". 4.30 bis 5 Uhr: Mitteilungen des Zentralinstitutes. 5 bis 5.30 Uhr: Margerit Barth: „Jugendleiterin: Reiseinvorbereitungen". 8.30 Uhr: Tagesgelegenheitsgedicht. 9.25 Uhr: Eine fröhliche halbe Stunde.

Wetter-Voraussage

Dienstag: Ziemlich schön und angenehm warm, strichweise Gewitterregen.

Mittwoch: Ziemlich schön und etwas wärmer, vereinzelt noch Gewitterregen.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuill.: i. V. G. Kasparet; für Lokales und Kommunalpolitik: i. V. Alfred Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herata; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Hara 42/44.

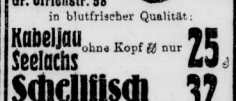
Aus dem Geschäftsleben.

Die altbekannte Damen- und Kinderkonfektionsfirma M. Schneider, Leipziger Straße 94, Inhaber Johannes Hogenow, eröffnet mit heutigem Tage eine Ausstellungspassage, nachdem die Firma ihr Geschäftshaus gründlich renoviert hat.

Der blendend weiß gedeckte Tisch
ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur
Dr. Thompson's Seifenpulver
weil sie weiß, wie sehr ein schönes weißes Tischtuch zum Wohlbehagen ihrer Gäste beiträgt.

Radio - Apparate, Einzelteile, Akku.-Ladestation und Reparatur **William Fabel,** Fleischerstraße 1. — Telephon 1644.

Möbel
ohne 1 Pfg. Anzahlung
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbüfetts, Flur-Garderoben, Kinderwagen
Chaise longues, Plüschsofas, Kordmöbel, Trumeaux-Spiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw.
Herren- und Damengarderobe
in großer Auswahl.
Kleine Anzahlg. Geringe Abzahlg.
Hermann Liebau
Halle a. S., Merseburger Str. 22

Seefische billiger!
Dienstag in der


Gr. Ulrichstr. 58 3451
in blutfrischer Qualität:
Kabeljau ohne Kopf ℔ nur 25 ₰
Seelachs
Schellfisch ohne Kopf ℔ nur 32 ₰
Bratschelle brattertig ℔ nur 35 ₰
Karbonaden ℔ nur 40 ₰
Goldbarsch, Austernfisch, Rotzungen.
Ferner:
Hochfeine, weißfleischige, fette
Schottenheringe
10 Stück nur 10 ₰

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Priv. Katalog 1334 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

Bekanntmachung.

Tagesordnung

für die am Freitag, dem 4. Juni 1926, abends 7 Uhr, in Rössen (Verwaltungsgebäude) stattfindende Sitzung des Zweckverbandes Leuna:

1. Haushaltsplan 1926/27.
2. Rechnungslegung für das Jahr 1924/25.
3. Bürgschaftsübernahmen.
4. Abschluß eines Vertrages.
5. Aufnahme von Darlehen.
6. Feststellung des Rathausgrundstückes.
7. Verschiedenes.
8. Personalangelegenheiten.
9. Anträge und Wünsche.

Rössen, den 28. Mai 1926.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.

3447 Cornelß.

Der diesjährige

Kirschenanhang der Gemeinde Rössen

soll am Dienstag, dem 1. Juni, abends 7 Uhr, in kleinen Parzellen an Einwohner der Gemeinde Rössen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung beginnt am Anfang der Merseburger Straße an der Rössener Brücke. 3442

Rössen, den 29. Mai 1926.

Der Gemeindevorsteher.

Kleine Anzeigen haben hier **grossen** Erfolg!

Freibadeanstalt.

Das Freibad an der Elberitzmühle wird am 1. Juni eröffnet.

Einzelkarten in der Badeanstalt erhältlich. Dauer- und Monatskarten in der Stadthauptkasse.

Badezeiten für Frauen und Mädchen:

	Vormittags	Nachmittags
Sonntags	von 7—10 Uhr,	
Montags	von 7—10,	von 6—7½ Uhr,
Dienstags	von 7—10,	von 2—4 Uhr,
Mittwochs	von 7—10,	von 2—4 Uhr,
Donnerstags	von 7—10,	von 6—7½ Uhr,
Freitags	von 7—10,	von 2—4 Uhr,
Sonnabends	von 7—10,	von ½8 - 4 Uhr

nur für Schulmädchen.

Für Männer und Knaben die übrige Zeit (6 Uhr vorm. bis 7½ Uhr abends).

Badepreise hängen in der Badeanstalt und am Schwarzen Brett aus. 3140

Delitzsch, den 29. Mai 1926.

Der Magistrat.

Das **Baden im Werkstätteteich** ist vom 30. Mai an freigegeben, aber nur in dem abgegrenzten Teile.

Den Anordnungen des Badepächters Otto Knopf und seines Hilfspersonals ist unbedingt Folge zu leisten. 3144

Delitzsch, den 28. Mai 1926.

Der Magistrat.

Das Baden im Werkstätteteich außerhalb der abgegrenzten Fläche ist streng verboten und wird bestraft. 3445

Delitzsch, den 28. Mai 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde ist ein K (Knabe) 1½ Jahr alt in gute Pflege geben. Hierauf Reflektierende wollen umgehend auf hiesiger Gemeindeb (Zimmer 2) melden.

Helbra, den 29. Mai 1926.

Der Gemeindevorsteher

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, dem 29. Mai 192 wurde der Geschäftsführer des Kon sumvereins für Wettin und Umgeg

Herm. Wittstock

von dem Hilfswachtmeister Net erschossen.

Der Konsumverein verliert in ih seinen aufopferungsfreudigen Leit und einen tätigen Mitarbeiter der G nossenschaft.

Konsumverein für Wetti und Umgegend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0007

Sport und Spiel

Sport vom Sonntag.

Werksport / Arbeitersport.

Von Franz Pabst.

I.

Im vorliegenden Artikel will ich der Arbeiterschaft sowie den Arbeitersportlern klarlegen, was der Werksport für uns Arbeiter und Arbeitersportler bedeutet. Wir haben verschiedene Kategorien von Sportvereinen: 1. Werksportvereine, 2. Behördensportvereine, 3. Lehrlings-Sportverbände.

Um den tieferen Sinn der Werksportvereine zu erläutern, ist es wohl angebracht und interessant, alle die Werksportvereine namentlich aufzuführen, welche von besonderer Bedeutung für die Arbeitersportler sowie die gesamte Arbeiterschaft überhaupt sind. In erster Linie steht Berlin. Die Siemenswerke haben ihren Sportverein, dann folgen Schwartzkopff, Borsig in Tegel, Bamag und Osram-Gesellschaft. Gehen wir nach Westdeutschland, so finden wir Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Bochumer Verein sowie Dortmunder Union. In Essen haben wir den Sportklub Rot-Weiß. Maßgebender Faktor bei Rot-Weiß ist hier die Zeche Emscher. So sieht es auch im Geiseltal auf der Grube Leonhardt aus. In Hannover haben wir die Hannoversche Waggonfabrik (Hawa), und nicht zu vergessen ist Krupp in Essen. Dann gibt es den Werksportverein Schultheiß-Patzenhofer und den der Dresdener Bank in Berlin.

Nach diesen folgen die Behördensportvereine. Vorweg stehen die Polizeisportvereine. Sie sind auch die ersten, welche von den Behörden ins Leben gerufen wurden. Bei der Eisenbahn sind auch sportliche Bestrebungen vorhanden, wie der „Vorwärts" im Januar d. J. meldete. Im September 1924 wurde in Berlin der Postsportverein gegründet, der die Mitgliederzahl von 3000 (?) erreicht haben soll. Die Zahl der Sportabteilungen soll 12 betragen. Außerdem besteht in Berlin ein Sportverein der Städtischen Elektrizitätswerke.

In Halle wurde auch vor Jahren der Versuch gemacht, derartige Vereine zu gründen. Hier waren es in erster Linie die großen Geschäftshäuser, welche ihre Angestellten in Sportvereinen binden wollten, aber scheinbar hat sich dieses Projekt zerschlagen.

Nun zum Lehrlings-Sportverband. Selbiger wurde im Mai 1924 von Leitern verschiedener Werkschulen gegründet. In diesem Verbande vereinigten sich die Werkschulen folgender Firmen: AEG., Reinickendorf, Kabelwerk Oberspree, Borsig, Siemens, Löwe, Werner, Stock, Zwietusch, Mix u. Geerst, Bergmann, Knorrbremse und Daimler. Zweck der Verbandsgründung ist: allen Lehrlingen, also auch den schon politisch eingestellten, die sportliche Betätigung auf ganz „neutraler" Basis zu ermöglichen.

In den meisten Werksportvereinen wird eine eigene Werkszeitung ausgegeben, in der außer nebensächlichen Dingen des öfteren auch Sportliches geboten wird.

Aber nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande hat der internationale Kapitalismus sich Werksportvereine geschaffen. So in Frankreich, wo die Renauldwerke in Paris starke Sportabteilungen haben. In Italien hatten die großen Automobilfabriken eigene Sportvereine, welche aber jetzt durch den Faschismus zugrunde gerichtet worden sind.

2. Kreis (ATSB.), 6. Bezirk

Kreismeisterschaften in Leichtathletik.

Die Veranstaltung, welche am 27. Juni in Halle stattfinden sollte, ist abgesagt und findet **nicht** statt.

Um nun das Stadion in Benutzung zu behalten, hat es der H. F. C. „Sportlust 07" übernommen. Es werden leichtathletische Wettkämpfe, Fußball- und Handballspiele guter Mannschaften veranstaltet. Die leichtathletischen Wettkämpfe blieben so wie vom Kreis ausgeschrieben bestehen. Ich ersuche alle Vereine, sich daran zu beteiligen.

Vom Bezirk aus konnte die Veranstaltung nicht mehr aufgezogen werden, da die Zeit zu kurz war. Meldungen sind bis zum 20. Juni an Hermann Koch (Halle), Goethestraße 36 abzugeben.

Hermann Koch.

V. Gruppe.

Sonntag, den 6. Juni, findet unser diesjähriger **Reichs-Arbeitersporttag** in Könnern statt. Ich ersuche alle unsere Gruppenvereine um restlose Beteiligung und Beobachtung der gefaßten Beschlüsse betr. Abführung der Festbeiträge. Auch der gesamten Einwohnerschaft von Könnern und Umgebung wird empfohlen, sich diese Veranstaltung anzusehen. Es ist von seiten der Gruppenleitung Sorge getragen, allen Einwohnern den Besuch durch niedrige Eintrittsgelder zu ermöglichen. Arbeitslose Genossen zahlen zu den Tagesveranstaltungen gegen Vorzeigung der Karte ermäßigte Preise. Alles Nähere ist ersichtlich aus den Plakaten. Sportgenossen! Werbt und agitiert für unsere Veranstaltung und bringt alle noch fernstehenden Genossen mit. Die Parole darf nur lauten: Auf nach Könnern zum Tag der Arbeitersportler der V. Gruppe!

Der Gruppenvorsitzende.

Fußball

Resultate vom 30. Mai.

Die meisten Fußballspieler hatten sich gestern etwas Ruhe gegönnt, daher kamen nur wenige Spiele zum Austrag. **Giebichenstein I** hatte **Teuchern I** zu Gaste und fertigte sie mit 4:1 ab. Die Gäste enttäuschten angenehm. — **Sportlust I** hatte **Schkeuditz I** nach hier verpflichtet und konnte Schkeuditz mit 6:2 geschlagen nach Hause schicken. Allerdings spielte Schkeuditz im 4. Kreis in der zweiten Klasse. — **Gröbers I** war gut im Schwunge und konnte die spielstarke erste Elf von **Zörbig** mit 4:0 schlagen. — Im Serienspiel in der zweiten Klasse trat **Viktoria II** gegen **Brachstedt I** nicht an, ebenso war der angesetzte Schiedsrichter nicht zur Stelle. — **Fortuna I** schlug am Sonnabend auf eigenem Platze **Minerva I** 5:0. Fortuna scheint nach den bisherigen Resultaten auf eigenem Platze schwer zu schlagen zu sein.

In den unteren Klassen gab es folgende Resultate:

Gröbers II — Zörbig II 2:2.
Gröbers III — Zörbig III 1:2.
Giebichenstein II — Teuchern II 6:1.
ASC. II — Minerva II 4:1.
ASC. III — Minerva III 1:4.
ASC. Jgd. — Minerva Jgd. 3:0.

Viktoria I — Wörmlitz I 2:0.

Viktoria I spielte um ½5 Uhr auf eigenem Platze gegen Wörmlitz I. Die erste Halbzeit verlief torlos. V. hatte etwas mehr vom Spiel. In der zweiten Halbzeit konnte V. durch einen **Durchbruch** des Linksaußen in Führung gehen. Durch gutes Nachsetzen des **Rechtsaußen** konnte V. das zweite Tor erzielen. Schiedsrichter Harre hatte das Spiel in der Hand.

Viktoria III — Giebichenstein III 2:2.

Viktoria III spielte um 12 Uhr gegen Giebichenstein III. G. konnte in der ersten Halbzeit mit 2:1 in Führung gehen. In der zweiten Halbzeit konnte V. den Ausgleich schaffen. Die vielbeinige Verteidigung von G. verhinderte jeden weiteren Erfolg.

Viktoria I. Jgd. spielte um ½4 Uhr gegen **Wörmlitz I. Jgd.** Das Spiel konnte Wörmlitz mit 2:0 gewinnen.

Viktoria II. Jgd. spielte um 11 Uhr gegen **Bruckdorf I. Jgd..** Die körperlich besseren Bruckdorfer konnten das Spiel mit 6:1 für sich entscheiden.

Bz.

Fichte I — Diemitz I 2:1 (1:0).

Auf dem Fichteplatz zeigte Diemitz, daß die zweite Klasse der Spielstärke der ersten Klasse nicht viel nachsteht. Die letzten Resultate von Diemitz haben dies zur Genüge bewiesen. D. spielte frischen, ungekünstelten Fußball. Bei F. sah man die technische, ruhige Spielerfahrung, die schließlich den Sieg zum Ausdruck brachte. In der ersten Halbzeit war F. etwas überlegen. Bei F. sah man zwei neue Gesichter, dadurch war das Zusammenspiel im Sturm nicht fließend. Eine Flanke von rechts drückte der Linksaußen ein. D. spielte eifrig, die Verteidigung und der Rechtsaußen waren in Form. Nach Halbzeit Mittelfeldspiel. Ein Durchbruch der rechten Seite brachte den zweiten Erfolg. D. kam mehr und mehr auf. Aus einer Drängelei erzielte D. das verdiente Ehrentor, jedoch hing der Ausgleich immer in der Luft.

Fichte II — Diemitz II 2:2.
Fichte Jgd. — Diemitz Jgd. 1:0.

Handball

Resultate vom 30. Mai.

Im Handball-Lager war mehr Betrieb als beim Fußball. So unterlag bei den Sportlern **Achilles I** gegen **„Frisch auf" I** (Nietleben) mit 2:4. — Der **Wassersportverein Ammendorf I** schlug **Askania I** mit 2:1. — **Sportlust I** mußte von **ABB. Kröllwitz** eine 2:1-Niederlage einstecken. — **Achilles** spielte gegen **Atlas** 4:0.

Adler I — „Frisch auf" I (Nietleben) 6:1.
Sportlust II — „Frisch auf" II 1:3.
Sportlust II — Minerva I 0:4.
Achilles II — Othello II 2:6.
ASC. I — Wörmlitz I 2:6.
ASC. II — Wörmlitz II 4:0.

Sportlerinnen:

Sportlust — Achilles 0:1.
Wörmlitz — ASC. 1:2.

Fichte (Sportlerinnen) — **Minerva** 0:0.

Schüler:

Giebichenstein — Minerva 0:1.
ASC. — Wörmlitz 0:3.

Giebichenstein (Sportlerinnen) — „Eintracht"-Schkeuditz (Sportlerinnen) 2:0. (1:0).

Beide Mannschaften standen sich gestern vor 1500 Zuschauern auf der Peißnitz im Freundschaftsspiel gegenüber, das G. nach gut durchgeführtem Spiel für sich entschied. Schk. hatte Anwurf, verlor aber den Ball. Nun war G. die tonangebende Partei. Schk. fand sich nicht recht zusammen, was für G. ein kleines Plus ergab. Gut eingeleitete Angriffe seitens G. wurden von dem Schk.-Torwart zunichte gemacht. In der 14. Minute kam G. zum ersten Erfolg. Schk. nicht entmutigt, griff gut an, aber die Läuferreihe von G. ließ nichts durch. In der zweiten Halbzeit zeigte Schk. ein gutes Deckungsspiel, dem G. sein bestes Zusammenspiel entgegensetzte. Schk. wurde recht gefährlich, mitunter war die Torlatte der Retter. In der 28. Minute konnte G. das zweite und letzte Tor erzielen und somit den Sieg sicherstellen. Schk. drückte noch ab und zu, doch etwas Zählbares konnte sie nicht erreichen. Beide Mannschaften lieferten ein ruhiges faires Spiel, was auch von den zahlreichen Zuschauern anerkannt wurde. Der Schiedsrichter pfiff gut.

Fichte I (Halle) — Fichte I (Ammendorf) 8:1 (4:1).

Am gestrigen Sonntag weilte die erste und zweite Elf „Fichte" (Halle) in Ammendorf, um dort ein Freundschaftsspiel gegen die gleichen Mannschaften von „Fichte" (Ammendorf) auszutragen. Halle konnte nach schönem Spiel zwei verdiente Siege mit nach Hause nehmen. — Um 10 Uhr pfiff der jederzeit unparteiische Schiedsrichter (Schaaf-Wörmlitz) das Spiel der ersten Mannschaft an. Der Anwurf Halles wurde schön vorgetragen, doch wurde er durch Abseits unterbunden. Der darauf folgende Angriff von Ammendorf scheiterte an der aufmerksamen Verteidigung der „Rot-Weißen". Bereits in der ersten Minute konnte Halle durch den Mittelstürmer in Führung gehen. Ammendorf ließ sich aber nicht entmutigen und schaffte heikle Sachen vor dem Tor Halles. Im schnellen Tempo zogen die „Blau-Weißen" plötzlich vor und Linksaußen konnte in der fünften Minute zum ersten und einzigen Tore einsenden. Hierdurch angespornt, wollten die „Blau-Weißen" das Resultat verbessern, doch Halles Torhüter hielt in schönster Manier. Die „Rot-Weißen" gingen jetzt mehr zu Angriffen über. Eine Strafecke verlief im Felde, eine Flanke rollte am Tor vorbei, der nächste Angriff wurde durch Abseits unterbunden. Endlich war es Halle vergönnt, durch Rechtsaußen in der dreizehnten Minute abermals die Führung zu übernehmen. In der 26. Minute war es wieder der Rechtsaußen, der durch schönes Zuspiel das Resultat auf 3:1 stellen konnte. Eine Minute später umspielte der Mittelstürmer der „Rot-Weißen" durch schönen Alleingang die Verteidigung und Nr. 4 hing. Kurz darauf Halbzeit. Nach Wiederanspiel entwickelten die „Rot-Weißen" ein prachtvolles Kombinationsspiel, wie man es vor Halbzeit nicht erwartet hatte. Scharf ging es auf des Gegners Tor, jedoch bei dem guten Torwart von Ammendorf war mit den zahlreichen Würfen nichts zu erzielen. Die Torbesuche Ammendorfs wurden jetzt recht selten. Alles, was auf Halles Heiligtum zuflog oder zurollte, wurde sichere Beute der Hintermannschaft. Linksaußen bekam den Ball zugespielt, flankte zu Halbrechts und ein schöner Wurf fand in der 35. Minute den Weg ins Netz (5:1). Derselbe Spieler konnten eine Minute später durch scharf placierten Wurf den sechsten Treffer in die Ecke setzen. Ungeachtet der zusammengeschmolzenen Siegesaussicht kämpfte Ammendorf unentwegt weiter. Durch gute Kombination sandte Halles Halbrechter zum siebenten Male ein. In der 58. Minute war es wieder der Mittelstürmer, der den achten und letzten Treffer an seine Farben heftete. Durch den Schlußpfiff des Schiedsrichters fand ein an spannenden Momenten reiches Spiel sein Ende. Halle und Ammendorf spielten mit je zwei Mann Ersatz. Es wurde ein flottes, faires Spiel vorgeführt, das im wahrsten Sinne des Wortes ein Freundschaftsspiel war.

Fichte II (Halle) — Fichte II (Ammendorf) 5:0 (1:0).

Nach dem Spiel der ersten Mannschaft trafen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine. Auch hier konnte Halle einen Sieg von 5:0 mit nach Hause nehmen. Sofort nach Anwurf setzte ein flottes Spiel ein. Auf und ab ging es. Die Tore wurden hüben und drüben besucht. Für Halle sprang bald die erste Strafecke heraus, brachte aber nichts ein. Halle zeigte gefährliche Durchbrüche, erreichte aber trotzdem nichts Zählbares. In der 21. Minute gelang es dem Halbrechten, zum ersten Male einzusenden. Ammendorf versuchte gleichzuziehen, doch umsonst. Technische Feinheiten von beiden Parteien brachten immer wieder die Tore in Gefahr. Bis Halbzeit änderte sich jedoch nichts mehr. Nach Halbzeit hatte Halle den Wind im Rücken, hatte Anwurf und bereits in der 36. Minute konnte wieder der Halbrechte der „Rot-Weißen" zum zweiten Male unhaltbar einsenden. Jetzt war Halle dauernd tonangebend. Nur selten kamen die „Blau-Weißen" an der Hintermannschaft vorbei. In der 42. Minute bekam der Linksaußen von Halle den Ball zugespielt, er lief gut durch und setzte unhaltbar den dritten Treffer in die linke Ecke. Nach guter Kombination kam Halle in der 46. Minute durch Halblinks zum vierten Erfolg. Kurz vor Schluß war es abermals der Halbrechte, der das Resultat auf 5:0 für Halle stellte. Trotzdem ließen die Ammendorfer nicht nach, sondern zeigten ihr ruhiges, humanes Spiel. Der Schiedsrichter konnte mit einigen Ausnahmen gefallen.

Bz.

2. Kreis (ATSB.), 8. Bezirk

Greppin I — Bitterfeld 03 I 2:3 (2:2).

Bitterfeld weilte zum fälligen Serienspiel in Greppin. 03 hatte Anstoß, und sofort setzte ein scharfes Spiel ein. Greppin, den Wind zum Bundesgenossen, konnte sich für einige Zeit in 03's Spielhälfte festsetzen. Durch Fehler war es Greppin aber vergönnt in Führung zu gehen. Kurz darauf glich 03 aus. Jetzt bekam 03 einen Elfmeter zugesprochen, der verwandelt wurde. Halbzeit 2:2. Nach Wechsel drückte 03 stark und nur der vielbeinigen Verteidigung von Greppin war es zu danken, daß das Resultat nicht höher ausfiel. Der Schiedsrichter war nicht immer auf dem Posten. Ecken 5:4 für Greppin.

03 Bitterfeld II weilte in **Petersroda** und mußte sich 3:1 geschlagen bekennen.

Holzweißig I hatte **Annaburg** zu Gast und konnte ein Resultat von 4:2 erzielen, da Annaburg nur mit neun Mann angetreten war. Annaburg verlor unverdient.

Sandersdorf I konnte **Wolfen I** erwartungsgemäß mit 5:1 niederhalten.

Anm. d. Red.: Wir ersuchen die Berichterstatterzentrale, **leserliche** Durchschläge zu liefern.

Arbeiter-Athletenbund, 5. Kreis

Die deutschen Meisterschaften im Boxen.

An den Pfingstfeiertagen wurden, wie schon erwähnt, in Ludwigshafen die deutschen Meisterschaften im Boxen ausgetragen. Der Norddeutsche Meister Boxklub („International" Halle") hatte sich durch die Vorrunden erfolgreich durchgekämpft und trat in der Vorschlußrunde gegen den Boxklub Nied a. M. an. Im Fliegengewicht lieferten Sondershausen (Halle) und Sanisch (Nied) einen flotten Kampf, den der Hallenser für sich durch Punktsieg entscheiden konnte. Im Bantamgewicht führte Gutsche (Halle) gegen Halewachs (Nied) einen überlegenen Kampf und konnte seinen Gegner in der zweiten Runde zur Aufgabe zwingen. Im Federgewicht lieferten Parche (Halle) und Oldenheim (Nied) einen schönen Kampf, dessen Sieg aber **Parche** seinem Gegner überlassen mußte. Im Leichtgewicht mußte sich **Hintze** (Halle) von seinem Gegner Münch (Nied) geschlagen bekennen. **Einen** vortrefflichen technischen Kampf lieferten sich in der Weltergewichtsklasse Sander (Halle) und Rauschenberg (Nied), den Sander mit einem wohlgezielten Kinnhaken durch knock out beendete. Im Mittelgewicht bekam Kupfer (Halle) die Ueberlegenheit seines Gegners Tuhl (Nied) zu spüren. Er mußte ihm einen verdienten Punktsieg überlassen. Die Halbschwergewichtsklasse gewann Halle ohne Kampf, da Nied in dieser Klasse keinen Gegner stellen konnte. Im Schwergewicht gab Tusch (Nied) bereits in der ersten Runde gegen Heischkel (Halle) auf, da er gegen den Hallenser keinerlei Chancen hatte. Halle konnte somit die Vorschlußrunde mit 10:6 Punkten für sich buchen.

Im Endkampf standen sich nunmehr International (Halle) und die Essener Boxer gegenüber, die Leipzig in der Vorschlußrunde geschlagen hatten. Im Fliegengewicht mußte sich Sondershausen (Halle) seinem überlegenen Gegner Puschkowsky (Essen) beugen. Gutsche erhielt im Bantamgewicht seine Punkte kampflos, da sein Gegner nicht angetreten war. Parche (Halle) mußte im Federgewicht von dem technisch überlegenen Reppin (Essen) einen k. o. hinnehmen. Im Leichtgewicht schlug sich Hintze (Halle) gegenüber seinem ersten Kampf vortrefflich. An Härte und Schnelligkeit war er dem Essener Hankis weit überlegen. Leider bekam er vom Ringrichter drei Verwarnungen, die nach dem Ermessen der Beobachter zu Unrecht erfolgt waren und wurde daraufhin disqualifiziert. Ebenso erging es Sander (Halle) im Weltergewicht gegen Höltzel (Essen). Die harten und schnellen Schlagserien brachten dem Hallenser einen guten Punktvorsprung ein. Auch hier erteilte der Ringrichter unverständlicherweise zweimal eine Verwarnung. **Ganz und gar daneben ging aber das Urteil, das Höltzel als Sieger verkündete.** Im Mittelgewicht standen sich Kupfer (Halle) und Böhnke (Essen) gegenüber. In der der zweiten Runde bekam Kupfer **einen Nierenschlag von seinem Gegner,** der auch ärztlich beglaubigt wurde. **Anstatt daß nun der Essener disqualifiziert worden wäre, wurde vom Kampfrichter sein Sieg verkündet. Auf dieses Urteil hin legte der Boxklub „International" sofort Protest gegen die Entscheidung des Ringrichters ein.** Im Halbschwergewicht schlug Krzack (Halle) seinen Gegner schon in der ersten Runde k. o. Im Schwergewicht erhielt Halle die Punkte kampflos, da Essen keinen Gegner stellen konnte. Im Gesamtergebnis hatte Halle gegen Essen mit 10:6 Punkten verloren. Es wird bestimmt erwartet, daß der Protest zugunsten von Halle entschieden wird, so daß dann die beiden Gegner punktgleich sein würden und die Kämpfe aufs neue ausgetragen werden müßten. Die junge hallische Mannschaft hat sich in den Meisterschaftskämpfen tapfer geschlagen und verdient volles Lob. Wir wünschen ihr von Herzen, daß sie aus der Wiederholung des Endkampfes als deutscher Meister hervorgeht.

K. G.

Touristenverein „Die Naturfreunde"

Zum Reichsarbeitersporttag.

Die Ortsgruppe Halle erläßt an alle Arbeitersportanhänger folgenden Aufruf:

„Mit dem Monat Juni tritt die deutsche Arbeitersportbewegung in ihrer Gesamtheit auf den Plan. Der Reichs-Arbeitersporttag soll eine Heerschau der Arbeitersportler sein. Alle, die sich für die Sportsache bekannt haben, sollen an diesem Tage ein neues Gelöbnis ablegen. Anerkennen sollen sie die Arbeit der Leitungen, werben sollen sie. Jeder für seine Organisation. In Halle findet der RAST. am 6. Juni statt. Unsere Ortsgruppe plant für diesen Tag selbst eine großzügige Propaganda. Den Auftakt zum RAST. bringen diesmal die „Naturfreunde", indem am Freitag, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, im großen Volksparksaal ein Lichtbildervortrag mit Reiseschilderung des Genossen Orlamünde (Jena) stattfindet. An Hand von eigenen Lichtbildern werden die Besucher des Abends in die freie Natur, durch Wälder und auf Berge geführt. Ferner machen wir besonders auf die Ferienzeit aufmerksam. Mancher Arbeitsgenosse wird Fingerzeige erhalten, wie mit bescheidenen Mitteln eine schöne Ferienfahrt unternommen werden kann. Wir erwarten deshalb, daß alle Freunde der Arbeitersport- und -wanderbewegung an diesem Abend sich die Zeit nehmen und den Vortrag besuchen."

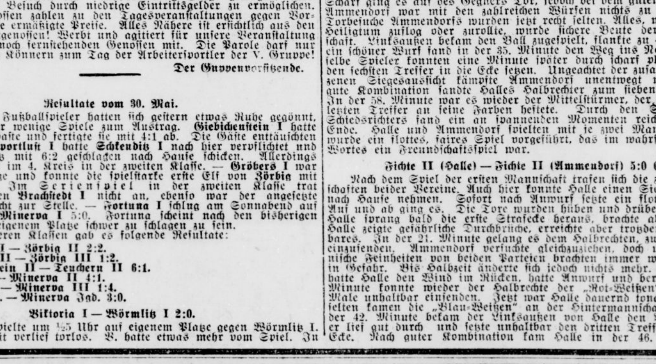
Ein Arbeiterstadion in Sangerhausen.

Als im Juni 1925 der Magistrat der Stadt Sangerhausen in „großzügiger" Weise dem Turnverein „Friesen" einen Schuttabladeplatz zur Errichtung eines Sportplatzes überließ, dachte wohl niemand, daß kaum nach Jahresfrist dort ein Stadion der Arbeitersportbewegung die Weihe erhalten sollte. Unweit von der einzigen Badegelegenheit der Stadt, dem Bahnteich, maßen am gestrigen Sonntag zum erstenmal Proletarier im freien Wettstreit, auf gepachtetem Boden, aber eigenem Platz, Gewandheit und Kraft. Ein Jahr waren Hacke und Schaufel die Sportgeräte der Turn- und Sportgenossen. In der geräumigen Kolonnade suchten am Sonnabend bei dem Kommers die Zuschauer Schutz vor Regen und Wind, auf der 100-Meter-Aschenbahn zeigten Läufer aus den verschiedensten Orten beachtliche Leistungen und die Rasenfläche sah zum erstenmal ein Handballspiel **Nordhausen** gegen **Sangerhausen**, welches die Nordhäuser mit 5:1 für sich entschieden. Geräte- und volkstümliches Turnen zeigten den Zuschauern die Vorteile sportlicher Betätigung. Im Verein mit den „Naturfreunden" und den Arbeitersängern gestalteten unsere Sangerhäuser Sportgenossen ihre Platzweihe zu einem gelungenen Volksfest und zeigten, daß auch ein Müllplatz eine proletarische Kulturstätte werden kann.

Vereinsmitteilungen

Die Aufnahme in diese Rubrik erfolgt zu den mit den Arbeitersportvereinen vereinbarten Preisen.

Achtung, Vereine! Der Verlag bittet, auf allen Vereinsmitteilungen genau anzugeben, an wen die Rechnung zu richten ist. Bei Vereinen, die regelmäßig Mitteilungen aufgeben, genügt es, wenn dem Verlag einmal die genaue Adresse mitgeteilt wird.



Hallische Arbeiter-Kanufahrer auf dem Wege zur Bootshausweihe in Wettin. (Aufgenommen von der Kröllwitzer Brücke am 22. Mai 1926.) Phot. Thomas, Boelckestr. 1.

Auf Teilzahlung 3217
Sportgeräte — Sportbekleidung
für Fußball-, Handball-, Box-, Hockey-, Tennis- u. Rad-Sport sowie f. Leichtathletik
Kleine Anzahlung — Kleine Ratenzahlung
Paul Sommer, Halle a. S.
Leipziger Strasse 14, I und II.

Restaurant Thomas Boelckestr. 1
Fernsprecher 9130
Vereinslokal des H.S.-C. „Sportlust" 07.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260531-16/fragment/page=0008